

ORA ET  
LABORA

Bete und  
Arbeite!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 23  
27. Jahrgang

Münster, Sast., Donnerstag, den 17. Juli 1930

Fortlaufende  
No. 1346

U.I.O.G.D.

Auf daß in  
Allem Gott  
verherrlicht  
werde

## Rede

des Hochw. Abtes-Ordinaris Severin Gerken,  
D. S. A.,  
auf dem Katholikentage

### Die Ehe als Fundament der Familie

„Und Gott sprach: Lasset uns den Menschen  
machen nach unserem Ebenbild und Gleich-  
nis.“ Gen. 1, 26.

Als Frucht dieses gewaltigen Schöpferwortes erstanden Adam und Eva, wurde gegründet die erste Familie. „Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde“ (Gen. 1, 28). Mit diesem Segen und mit diesem Befehle segnete Gott Vater selbst die erste Ehe ein als Band der ersten Familie, der Urzelle der Menschheit.

Aus Gottes Hand ging die Familie hervor; von Gottes Vaterhand wurde das Band der Ehe geknüpft. Diese erhabene Wahrheit läßt klar erblicken, daß Natur und Zweck der Ehe und der darin begründeten Familie ganz und gar von Gott selbst festgelegt sein müssen, daß keiner, weder Laie noch Staat, dem Schöpfer da hineinzuordnen hat, und ferner, daß Glück und Segen im Ehestande nur denen erblichen kann, die sich dem Schöpferwillen Gottes in ganzer Treue unterwerfen.

Um dieses aber mit Verständnis tun zu können, muß der Christen-  
mensch erst einmal ganz erkennen, was nach den weisen Rathschlägen Gottes, die großartige, erhabene Beschaffenheit der Ehe ist, was eigentlich der Schöpferwille Gottes ist, dem sich zu unterwerfen höchste Pflicht ist. Denn man schätzt nicht, was man nicht kennt; man würdigt den Diamanten erst, nachdem man ihn als Edelstein erkannt hat.

In erster Stelle muß hervorgehoben werden, was nicht zu kräftig hervorgehoben werden kann, was aber nur von wenigen genügend be-  
achtet wird, was auch vielen Katholiken nicht tief genug eingedrungen ist, daß nämlich die Ehe, nicht etwa wie Martin Luther es will, ein rein weltlich, äußerlich Ding, etwa wie ein Mantel, ist, sondern etwas Hoch-  
heiliges und von Gott Geheiligtes.

Heilig ist die Ehe in ihrem Gründer. Vom allerheiligsten Gott selbst wurde die Ehe im Paradiese eingesetzt, und Gottes Werk ist heilig Wert. Der allheilige Gott selbst wandelte mit dem ersten Ehepaare im Paradiese. Geheiligt wurde die Ehe auch durch Christus, der sich gewürdigt hat, unter dem Schutz des Ehebandes zwischen Joseph und Maria die mens-  
liche Natur anzunehmen und in der trauten heiligen Familie dreißig Jahre seines irdischen Lebens zuzubringen. Und hat nicht Christus durch seine Gegenwart bei der Hochzeit zu Kana der Heiligkeit der Ehe Zeugnis gegeben? Hat er nicht gerade bei dieser Gelegenheit sein erstes öffent-  
liches Wunder gewirkt? Geheiligt überdies in höchsten Sinne und für alle Zeiten hat der Heiland die Ehe, indem er sie zum Sakrament erhoben hat, zu einem der sieben großen Gnaden-Heiligtümer des Christen-  
tums.

Heilig ist außerdem die Ehe und die darin gegründete Familie in ihrem Aufbau. In seiner mittelbaren Güte hat es Gott gewollt, daß die Familie in gewisser Weise ein schwaches Abbild der göttlichen Drei-  
einigkeit sei, dessen Aufbau die Einigkeit in der Dreieinigkeit, dessen Band vollkommene Liebe ist, dessen Wirken schöpferisch ist. So finden fromme Eltern in der Ehe eine Anteilnahme an der geheimnisvollen Schöpfer-  
kraft Gottes, und mit Gottes Segen entsteht eine irdische Einheit in der Dreifaltigkeit von Vater, Mutter, Kindern, fest zusammengefügt und verbunden in treuer Liebe, bestimmt, von Gott ihre ewige Glückseligkeit in der Anschauung des dreieinigen Gottes zu erlangen.

Heilig ist die Ehe auch in ihren Haupt- und Nebenzwecken. Haupt-  
zweck der Ehe ist die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes. Kinder sind die Edelfrucht des geheimnisvollen Zusammenwirkens der Eltern mit der Schöpferkraft Gottes. Vergesse es nicht, es ist ein Zusammenwirken der Eltern mit der Schöpferkraft Gottes! Um dieses aber ganz zu verstehen, müssen wir uns zuerst die wahre Bestimmung des Menschen vor Augen führen. Leider Gottes ist es Tatsache, daß die meisten Menschen sich nur für das armselige Leben auf Erden geschaffen wähnen. Im engen Rahmen des irdischen Daseins suchen so viele Menschen ihr ganzes Glück, unbekümmert um die hohe Bestimmung, die hohe Würde, die Gott in Gnaden der Menschheit verliehen hat. Wir Katholiken wissen es, daß Gott in seiner Güte und Liebe, als freies Gnadengeschenk, dem Menschen ein ungleich höheres Ziel gestiftet hat als das der Natur, so hoch, ganz erhaben über alles, was der menschlichen Natur gebührt; so hoch, daß der Mensch aus sich selbst nicht einmal die Möglichkeit einer solchen Erhebung hätte erfinden, geschweige denn sich so erheben können, wenn Gott selbst es nicht geöffnet hätte und dem Menschen volle Aufklärung über dieses wunderbar große Gnadengeschenk erteilt hätte.

Schon im Paradiese erhob Gott in unseren Stammeltern das ganze Menschengeschlecht zu einer Ordnung, die so ganz über unsere Natur hinausgeht, daß man sie kurzweg die übernatürliche Ordnung nennt. Unsere Stammeltern, und wir in ihnen, wurden durch Verleihung der heiligmachenden Gnade zu Kindern Gottes und Erben des Himmelreichs. Als Kinder Gottes, und nicht als Kinder dieser Welt, sollten die Menschen

hienieden den Weg der Gebote wandeln. Nach dem irdischen Lebens-  
wandel sollten die von den gefallenen Engeln verlorenen Himmelsplätze den getreuen Menschenkindern als ewiger Lohn zufallen. In der ewig  
besehenden Anschauung Gottes sollten Menschen, den Engeln gleich-  
gestellt, vor dem Throne Gottes dem allgütigen Schöpfervater ewig Zu-  
bellieder singen. Das ist die Bestimmung des Menschen nach Gottes  
Plan. Wir wissen zwar, daß durch die Sünde unserer Stammeltern diese  
unschätzbare Gottesgabe verloren ging. Doch durch Christus ist uns Er-  
lösung geworden; durch Christus ist unser Heil in noch besserem Maße  
ertrahbar, so daß die Kirche frohlockend singt: O glückliche Schuld, die  
uns einen solchen Erlöser brachte!

Sehet ihr nun, christliche Eheleute, welche heilige Bedeutung der  
Hauptzweck der Ehe hat? Er bedeutet, daß ihr, im Verein mit Gottes  
Schöpferkraft, Kinder Gottes und Erben des Himmels erwecken sollt.  
Lieblinge Jesu, Segenskinde, die einmal auf alle Ewigkeit vor Gottes

(Fortsetzung auf Seite 9)

### Lobpreisungen Mariens

Heilige Maria, bitte für uns!

Stern, entzündet uns von der Dreieinigkeit,  
Mildrubin überm Meer der sturmgepeinigten Zeit!  
Als erste Schuld den Himmel barg in Nacht,  
Gib uns das ew'ge Licht in dir ein Fürlein aufgemacht.  
„Gnug“ unser banges Auge sanft in deinen Glanz!  
Bekleid' die nackte Seele uns, die zitternde, mit Hoffnung ganz!

Heilige Gottesgebärerin, bitte für uns!

In deinem Väterfeld, auf junger Waidenau,  
Da wuchs das Wunder dir im heiligen Morgenau;  
Auf deinem Blüthengrund, Tabernakelhülle  
Gibt sich die Gottheit eingekleidet der Menschenhülle.  
Du gabst der Feindhülle den Segen vom Höchsten her,  
Nach der die fränke Menschheit Jahrtausende geret.

Mutter der göttlichen Gnade, bitte für uns!

Du bist das Blumental am Fuß der Gnadendünen,  
Unschuldig von Bergen, die den Himmel tragen.  
Dir durste Engel und den Geist vom Höchsten sagen.  
Dein Atem duftet ew'ges Blütenleben.  
Den Kindern dein, die dürren, darfst du geben  
Die blühenden Wasser aus den Heilandsquellen.

St. Pöcher in „Eiferner Kirchenblatt.“

### Hier und dort

Wenn eine Zeitungsnachricht eich-  
tig ist, die vor einer Woche erschien,  
so beweist das, daß sogar Königin-  
nen schwach und veränderlich sind.  
Königin Marie von England, die in  
den konservativen Kreisen Englands,  
vor allem natürlich in Hofkreisen,  
als das Modell für Mode und ge-  
sellschaftliche Gepflogenheiten gilt,  
hatte sich bisher streng ablehnend  
gegen das Zigarettenrauchen der  
Damen verhalten. Nun hat sie aber  
selbst zu rauchen begonnen und da-  
durch den Bann von dieser neuen  
„Errungenschaft“ des weiblichen Ge-  
schlechtes gelöst. Das Rauchen ist  
auch eines von den Dingen, wodurch  
das Weib zum Mannweib werden  
will. — Die Verantwortung für die-  
se Nachricht muß jedoch der Bote  
jener anderen Zeitung überlassen.

Kardinal Vincenzo Vannetti, De-  
kan des Kardinal-Kollegiums, Bis-  
chof von Palestrina und Ostia, starb  
in Rom am 9. Juli im Alter von  
über 93 Jahren. Er war bis vor  
kurzer Zeit noch in Kirchenangele-  
genheiten tätig gewesen und hatte  
an allen größeren Kirchenzeremoni-  
en teilgenommen. A. S. P.

Ein furchtbares Unglück hat sich  
am 9. Juli in einem Bergwerke bei  
Neurode in Schlesien, Deutschland,  
ereignet. Durch eine Gasexplosion  
wurde die größte Anzahl der mehr  
als 300 Arbeiter getötet, die weni-  
gen Geretteten, die in Krankenhäu-  
fern untergebracht wurden, schweben  
wegen Einatmung der giftigen Gase  
noch in Todesgefahr. Bis zum zwei-  
ten Tage waren 192 Leiden abge-  
storben, 57 waren lebendig aus dem  
Schachte befreit und gegen 70 mür-  
den noch vermisst. Wegen der Schwie-  
rigkeit, mit der letztere zu erreichen  
waren, und der langen Zeit, welche  
die Rettungsarbeiten in Anspruch  
nehmen mußten, bestand für deren  
 Rettung nicht die geringste Hoffnung  
mehr.

Die Hitze in den Mittelweststaaten  
und den mittleren Nordstaaten Ame-  
ricas war seit mehr als einer  
Woche unerträglich und vielfach le-  
bensgefährlich. Zahlreiche Personen  
verloren tatsächlich durch Schlag  
ihre Leben. Die unter der Hitze am  
meisten leidenden Staaten waren  
Kansas, Nebraska, North Dakota,  
South Dakota, Minnesota, Missou-  
ri, Iowa und Wisconsin. In den  
Zwillingsstädten St. Paul und  
Minneapolis starben am 12. Juli  
fünf Personen infolge der Hitze. Ei-  
ne größere Anzahl von Menschen  
fanden ihren Tod in den Wäldern, als  
sie im Wasser Erfrischung suchen woll-  
ten. In einem Städtchen in Nebras-  
ka, Ogallala genannt, soll das Ther-  
mometer am 9. Juli auf 107 gestie-  
gen sein und ein Spahvogel soll den  
erfolgreichen Versuch gemacht haben,  
ein Ei auf dem Fußweg zu braten.  
— Wer sollte sich da in Canada we-  
gen der Hitze beklagen dürfen?

### Katholikentag, Jubiläumsfeier und Generalversammlung des Volksvereins in Leipzig, Sast., am 9. und 10. Juli.

Erster Tag.

Feierliches Pontifikalamt des  
Hochw. Bischofs Prud'homme;  
Hochw. P. Prior Peter, D. S. A.,  
von Münster, Diakon, Hochw. P.  
Ketz, D. M. S., von Melville, Sub-  
diakon. Deutsche Festpredigt: P.  
Laufer, D. M. S., über „Die Kirche  
als Seele unseres Lebens, besonders  
in der St. Josephs-Kolonie“. Eng-  
lische Festpredigt: P. Schmebus, D.  
M. S., von Lemberg, über: „Jo-  
sephsgeist in der Josephskolonie“.

Nach dem Mittagessen: Begrü-  
ßung und Versammlung des Katho-  
likentages. Vorsitzender: P. Praben-  
der, D. M. S., von Madlin.

Begrüßungs- und Glückwünsche-  
reden: P. Prabender, Diakonspräf-  
dent der St. Josephs-Kolonie,  
Hochw. Bischof Prud'homme,  
Hochw. Abt Severin, D. S. A.,  
Hochw. P. Schnerch, D. M. S.,  
Provinzial.

Glückwünschtelegramme von P.  
Prud. D. M. S., Prince Albert,  
P. Niedinger, D. M. S., Prälat  
und P. Silland, D. M. S., Regina,  
Kaufe.

Dann Versammlung: Hochw.  
Abt Severin von Madlin über:  
Die Ehe als Grundlage der Familie,  
und P. Peter, D. S. A., über:  
Die Ehe als Sakrament.

Am Abend Feuerwerk und Ver-  
sammlung zu Ehren der Pioniere.  
Es sprechen: Hochw. P. Prabender,  
P. Laufer, D. S. A., Langs, P. Ketz  
und Ziemann.

Zweiter Tag.

Totenamt für die Verstorbenen  
der Kolonie und des Volksvereins.  
Zelebriert vom Hochw. Abt Se-  
verin, assistiert von P. Prior Peter  
als Presbyter Assistenten, P. Wil-  
fried, D. S. A., als Diakon, P. Si-  
mon, D. M. S., Winnipeg, als Sub-  
diakon, P. Prabender, D. M. S.,  
und P. Fridolin, D. S. A., als Ehren-  
diakonen, P. Alois, D. S. A., und  
P. Jozeg, Prince Albert, als Bere-  
mungenmeister.

Gedächtnispredigt: P. Laufer, D.  
M. S.

Vormittags und nachmittags Ge-  
neralversammlung des Volksvereins.  
Bericht der Sekretäre, Generalsek-  
retär: J. A. Hauser, Summholz.  
Bericht der Statthalter.  
Ernennung eines Resolutionskom-  
itees.

Ansprachen von Dr. J. M. U-  
rich über: Der Katholik im öffent-  
lichen Leben, und von Gen. Sekr.  
P. Riederer: Die Schulfrage.

Schluss mit Segen vom Hochw.  
Abt Severin und „Großer Gott“.

Resolutionen:

1. Kirchliche  
und weltliche Obrigkeit.

Der 16. allgemeine Katholikentag,  
veranstaltet vom Volksverein Deut-  
scher Katholiken am 9. und  
10. Juli 1930 in Leipzig, Sast., er-  
klärt hiermit aufs neue seine An-  
hänglichkeit und Treue an das Ober-  
haupt der heiligen katholischen Kir-  
che, den hl. Vater Papst Pius XI.,  
und an die vom hl. Stuhle uns vor-  
gesetzten Bischöfe und Priester. Be-  
sonders bekräftigen wir unsere innig-  
sten Dank unserem hl. Vater für die  
maßgebenden Richtlinien, die in der  
päpstlichen Enzyklika über christliche  
Erziehung festgelegt worden sind.  
Wir erkennen in dieser Enzyklika die

Hand der göttlichen Vorsehung.  
Wie in der Vergangenheit wird  
der Volksverein auch in Zukunft, ge-  
treu seinen christlichen Prinzipien,  
der weltlichen Obrigkeit in allem,  
was recht und billig ist, die Treue  
bewahren.

2. Unsere deutsche Muttersprache.  
Von neuem sei es den Mitglie-  
dern des Volksvereins dringend an-  
ders gelegt, daß die deutsche Mut-  
tersprache als stiftlicher und teurer  
Schatz treu behütet und auf unsere  
Kinder vererbt werde. Alle uns zu  
Gebote stehenden, erlaubten Mittel  
sollen wir anwenden, um diesen  
Zweck zu erreichen. Wir erklären  
feierlich unser natürliches und un-  
veräußerliches Recht auf unsere Mut-  
tersprache.

3. Laienapostolat.  
Angesichts maßlos heftiger  
Propaganda gegen die christliche  
Weltanschauung und in Anbetracht  
der dadurch eingetretenen Verwir-  
rung weltlicher Kreise, zeigt sich mehr  
dem je die zwingende Notwendig-  
keit, daß unsere katholischen Laien  
sich ihrer Pflicht bewußt werden, am  
Apostolat der Kirche tatkräftig mit-  
zuwirken. Die katholischen Laien  
entsprechen damit nur den dringen-  
den Mahnrufen unseres hl. Vaters,  
der im Laienapostolat in diesen  
schweren Zeiten eine mächtige Stütze  
für die Kirche wie auch für die  
menschliche Gesellschaft erblickt. Zum  
Schutze der Kirche, zum Schutze des  
christlichen Familienlebens, zur ak-  
tiven Mitarbeit in Gemeinde, in  
Vereinen und im öffentlichen Leben,  
katholische Laien an die Front!

4. Zur Lage in Sastkathewan.  
Mit lebhafter Entrüstung haben  
alle deutsch- sprechenden Katholiken  
ebenfalls wie Tausende von ande-  
ren, redlich denkenden Bürgern  
die mißliche Auslegung des Schul-  
gesetzes hinsichtlich der Sprache im  
Religionsunterricht, erlassen vom  
Department des Attorney General,  
entgegengenommen. Stark empört  
haben uns auch die Abänderungen  
des Schulgesetzes:

1. hinsichtlich der Erdenkleidung  
und der religiösen Absichten in den  
Publikums, wodurch sogar unse-  
re ausschließlich katholischen Schul-  
dirigenten getroffen werden;

2. hinsichtlich des Verbotes von  
genieteten Gebäuden für Schul-  
zwecke, wodurch vielen Schuldirig-  
enten in dieser schweren Zeit neue und  
große Bürden auferlegt werden;

3. hinsichtlich der unannehmbaren  
Sprachvorschriften für die Schulvor-  
sitzer, und für die Steuerzahlerver-  
sammlungen der Schuldirigenten. Die-  
se Vorschriften sind eine Beleidigung  
für unsere alten Pioniere, denen es  
unmöglich gemacht und verweigert  
wird, gemäß ihrem Bürgerrecht Pa-  
ken in den Schulräten zu bestellen.  
Diese Vorschriften bedeuten eine Er-  
schwerung der Verhandlungen in den  
Steuerzahlerversammlungen, weil es  
den Leuten unmöglich gemacht oder  
erschwert wird, in ihrer Muttersprache  
zu verhandeln.

Aufrichtigen Dank sagen wir allen  
jenen Volkswerten in der Legis-  
latur, die so mannhaft und unersch-  
rocken gegen die ungerechten neu-  
en Maßnahmen aufgetreten sind.  
Zugleich erwarten wir, daß in der  
Folgezeit diese bedrückenden Maß-  
nahmen und namentlich die Enzykli-  
ke in die Gemütern und Natur-  
rechte der Eltern befestigt werden.  
(Fortsetzung auf Seite 8)







# Nichtkatholischer Pädagoge über sexuelle Aufklärung

## Die gute Sitte für heranwachsende Jugend von hoher Bedeutung

In der im allgemeinen vom katholischen Volke zu wenig beachteten Enzyklika über die Erziehung spricht unser hl. Vater sich in entschiedener Weise gegen die sogenannte sexuelle Aufklärung aus, wie sie von manchen modernen Pädagogen und Reformern befürwortet wird.

Denselben Standpunkt behauptet auch ein deutscher, nichtkatholischer Erzieher, Dr. Joh. Friedrich Dies, Verfasser einer trefflichen kleinen Schrift über „Das Dorf als Erziehungsgemeinde.“ Ein Versuch, das gesamte Landproblem vom Standpunkte der Erziehung aus zu betrachten.

In dem der Besprechung des Jugendlichen auf dem Dorfe gewidmeten Kapitel behandelt Dr. Dies auch das Geschlechtsleben der Dorfjugend. Er vertritt den Standpunkt, daß im allgemeinen deren Entwicklung viel einfacher, natürlicher, ruhiger vor sich geht, ohne Konflikte und Störungen, ohne die Schwellen und Unerreichbarkeiten wie in der Stadt. Er verkennt nicht, daß vielfach Kameraden, oft auch Erwaehner für Aufklärung sorgen. „Aber diese Aufklärung“, schreibt er, „wirkt gerade durch ihre Offenheit und Natürlichkeit, durch das Fehlen des Geheimnisvollen und Verborgenen, ganz anders als in der Stadt.“ Das Bauernkind wachse im allgemeinen in einer Umgebung auf, die von sexueller Lüsternheit nichts wisse, die die natürliche Schamhaftigkeit nicht durch die erwachsenen Triebe nicht fortgesetzt reize, vielmehr durch ein geordnetes Leben zurückhalte.

Wemerkenswerte Worte, die Eltern und Erziehern zu denken geben sollten angesichts der heute in unseren Großstädten herrschenden Einflüsse, die unausgesetzt in der umgekehrten Richtung wirken. Außerdem, betont Dr. Dies, trage der freie, offene, natürliche Umgang der Dorfjugend, auch der Erwaehner, miteinander viel zur Entspannung der sexuellen Triebe bei. Voraussetzung ist allerdings, bei dem Hingewandten, der von der guten Sitten geübte Scham, deren Wert der Verfasser genannter Schrift ebenfalls hoch einschätzt. Er schreibt darüber:

„Die Sitten helfen dem jungen Menschen, sich in Zucht zu nehmen, mit sich und seinen Trieben fertig zu werden. Diese Sitten hüten und pflegen die starken Instinkte, die im bäuerlichen Menschen noch erhalten sind, die Scheu vor geheimnisvollen, heiligen Dingen, die Ehrfurcht vor dem Leben.“

Eine Sitten solcher Art hat jedoch zur Voraussetzung religiöse Bindung und stete Pflege und Erneuerung durch die Religion und das religiöse Bewußtsein der Menschen.

Außer auf genannte Einflüsse, legt Dies Wert auf das Familienleben, in dem der junge Bauernburke aufwächst und das ihn stark werden läßt im Kampfe mit seinen Trieben. „Er lernt in seiner Mut-

ter die Frau achten und hochhalten.“ erklärt der deutsche Pädagoge, „und im Umgang mit seinen Schwestern erfährt er etwas von der Heiligkeit der Ehe, und er spürt die Verantwortung dieser Einrichtung gegenüber.“ Zudem weist der Verfasser darauf hin, daß der Aufenthalt in frischer Luft, die schwere körperliche Arbeit, die reizlose einfache Kost heilsame und gute Veruhigungsmittel gegenüber einem starken Geschlechtstrieb sind. „Alle diese Dinge“, schreibt er, „die verschiedenen Momente zusammenfassend, helfen zusammen, daß im guten Bauerndorf das Geschlechtsleben sauber und einwandfrei ist, daß die Jugend frisch und froh aufwächst, aufrichtiges Geschlechtsverehr meidet, daß das Ehe- und Familienleben gesund und rein ist.“

Es geht also auch ohne Aufklärung, in Wirklichkeit viel besser ohne sie. Eine bedeutende Feststellung in einer Zeit und einem Lande, wie das unfreie, wo reformstüchtige Männer und Frauen fest und fest behaupten, die geschlechtliche Sittlichkeit müsse von der Aufklärung vorbereitet und unterstützt werden. Dies hält davon ab, sich nicht zu lassen. Am Schluß des erwähnten Kapitels heißt es nämlich bei ihm: „Freilich ist es nicht überall so. Auch hier hat besonders der Krieg Böses gewirkt. Die Aufklärung kam auch auf die Dörfer, geschlechtliche Arbeit und Gleichgültigkeit nehmen vielerorts überhand, die gute Sitten schwindet.“

Mit viel Anerkennung spricht Dies von dem Einflusse der Kirche. „Für die Verstillung, Vergeistigung, Vermenslichung der Dorfbewohner kann man sich den Wert der Kirche nicht groß genug vorstellen.“ erklärt er. „Wo wir schlichte, feine, reine, edle Bauernkultur haben, da danken wir dies häufig der Kirche oder der Kirche nahestehenden Kreisen. Wo die Dorfgemeinschaft mehr ist als bloßes Beisammensitzen, da war es sehr oft das kirchliche Leben, das religiöse Suchen, das die Menschen einander nahe brachte, das den einen dem andern verpflichtete in Not und Gefahr, in Freud und Leid.“

Dieselbe Beobachtung vermag man auch in unserem Lande anzustellen. Man behaupte eine ältere katholische deutsche Aufklärung, und man wird dort die Offenbarung eines Geistes gewahrt, der uns sonst fremd ist. Dem nivellierenden Zug der Zeit zum Trotz dürften sich diese Einflüsse auch erhalten und der Stadtkultur gegenüber mit der Zeit kräftiger in die Erscheinung treten. Die Beharrlichkeit überlieferter Anschauungen und Sitten ist denn doch größer, als man anzunehmen geneigt ist. Das wird unserem Volke und unserem Lande zum Heile gereichen. Es bedeutet die Rettung aus grauenhafter Entfittlichung und Verflachung, mit der die Großstadt alle wahre Kultur bedroht.“

C. St. d. C. B.

# Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

(Schluß)

Was soll ich jetzt für ein Ende machen zu den acht Seligkeiten? Ich will das Ende machen mit dem Anfang, mit der ersten Seligkeit. Das Element der Armut im Geiste bezieht sich keineswegs bloß darauf, daß man keine Anhänglichkeit an das Irdische hat, sondern besonders darauf, daß man erkennt, wie man vor dem Allgegenwärtigen nur ein armer Sünder, ein Bettler sei, wenn man auch von der Welt noch so sehr geliebt oder geachtet wird. Wo einer diese Armut an sich nicht erkennt, da fehlt es ihm eben an der wahren Demut, ohne welche Gott gar keine Jugend gefüllt.

Der Heiland sagt in der Offenbarung des Johannes (3. 17-18) zu einem Bischofe: „Du sagst: Ich bin reich, habe die Fülle und bedarf nichts; und du weißt nicht, daß du arm und mitleidenswert, daß du blind und nackt bist. Ich rate dir, kaufe bei mir im Feuer erprobtes Gold, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du dich bedecken kannst, und die Schandbe deiner Blöße nicht offenbar wer-

den dieselben nicht gebrühtet und durch das Blut Christi abgewaschen sind. z. B. Ehrabschneidung, innerliche Gehässigkeit und Neid, Unmäßigkeit, leichtsinnige Reden, Hoffort in Gedanken, Worten und Werken, Mangel an Werken der Barmherzigkeit, feine oder grobe Ungerechtigkeiten.“

Endlich mußt du ein herzhaftes Vertrauen haben auf das Leiden und Sterben Jesu Christi. Er ist das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt alle Sünden der Welt. Seine Anordnung verlangt aber auch, daß du einen ernsten, gewissenhaften Reichtümer suchst und ihm eine vollständige Reichte ablegst. Wenn du so vorbereitet deine Sünden bekennst, so kommt es nicht darauf an, wie viel und wie schwer deine Sünden sind. Die Losprechung derselben gilt gadeobwohl, als wenn der Heiland selber zu dir sagen würde: „Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben, und wenn du hernach sterben müßtest, so würde es dir ungefähr geben wie dem rechten Sächse am Karfreitag.“

„Nun wäre ich eigentlich mit dem Kalender fertig, aber ihr Leser seid noch nicht fertig. Ich habe an eurem Gewissen angeknüpft mit der Aufforderung zu einer wahrhaft gütigen Reichte, zumal Generalbeichte. Wieviele diesen Kalender lesen werden, weiß ich nicht; wie viele oder wie wenige Leser meiner Ermahnung folgen werden, weiß ich gar nicht. Der gute Wille und das Gebet um Erleuchtung muß bei jedem einzelnen Leser entscheiden. Und wie ein frommer Prediger nach der Predigt noch für seine Zuhörer betet, so will ich auch noch für die Leser dieses Kalenders öfters beten, daß die Aussaat gedeihen möge.“

# Jungfer Therese

(Fortsetzung von Seite 2)

Gute Nacht Therese's vor der Stube. Nun, das begreift man. Aber er überhörte sogar die langsame, tiefen Schläge der Totenglocke.

Am folgenden Tage begann er eine Artikelserie: „Im geistlichen Braut durchs weltliche Land.“ Wie harte die stenographierende Feder über das Subelapier! Es war erit das Vorwort. Aber wie es da schon heimlich funkelt und ferne Donner hören ließ. Er wollte reden von einer gesunden Weltlichkeit im Geistlichen und von einer gesunden Weltlichkeit im Weltlichen und wie sich die zwei Stiefgeschwister in ungeschiedener Fremdlichkeit, ja, man dürfe sagen, in Brüderlichkeit man armen sollen. — Er wollte reden vom Aberglauben, der wie Grünspan das Gold des Glaubens überziehe. Ein Kapitel sollte lauten: Päpstlicher als der Papst, kirchlicher als die Kirche, also selbst Papst und selbst Kirche! — da wollte er einen Fallchen, eilen Eifer heimgen, Herr Gott Gebrocht, daß diese Quaderfalter der Religion glauben, das Zeugfeuer zu sehen. — Er er konnte jetzt nicht alles im voraus schon veraten. Aber es werde jeder Schuldige seine scharfe Priese Schnupftabak bekommen und darüber — hoffentlich zu seinem Heil! — gewaltig niesen. Der ganze Umwille des Kaplans, der sich da und dort angefamelt hatte, spielte schon in dieses kriegerische Vorwort hinein. Der Verdruß, daß ein Priester nicht stottern sollte, daß man unrebendes Wasser behalte, die Strubben belästige und befruchte, zu wenig läste, beim Beten mehr fange und ferne, als denke, der Acker über das wirklich elende Gehältnis des Schullehrers und über den Marterkäfen von einer dunklen, engen, niedrigen Dorfschule, kurz alles, was der Kaplan von Therese oder den Dorfkanten oder im Gaarhofe oder in der dümmsten Schule bisher gelitten, spritzte jetzt schwarzblütig aus der Feder auf den Entwurf da.

Vielleicht fendet er einiges davon in eine große Zeitung, vielleicht bindet er alles zu einem gewaltigen Reformbuch zusammen, so oder so, diese Kapitel werden durchs Land rumpeln, wie eine Schwadron Reiter. Graß dich oder stirb! — Als Johannes sich endlich auf die Matrage warf, kam er sich vor wie Sarkules, da er bereits den halben Auwasstall gefäubert hatte.

Aber der Kaplan hatte vergessen, daß aller Eifer verfehlt, besonders wenn man der großen Momme nur ein so schwächliches Wache bieten kann wie er, der kränkliche brustleidende, kuffanabende Reformator. Wirklich konnte er am Morgen

faum zelebrieren, so bekommen war er und so ununterbrochen plagte ihn das Gufien von der Lunge heraus. Ganz glücklich war er, als er endlich im bequemen Küchenuhl sah und seinen starken Kaffee schlürfte und dabei zusehen durfte, wie Therese so still und gewaltig neben ihm an den langen Wintertrümpfen weiterfäbelte und, wenn er kaum ausgetrunken hatte, gleich wieder die Tasse mit ihrem wunderbaren, dampfenden, eitembefreunden Kaffee füllte.

„Sente dürfen Sie mir nichts schreiben“, sagte er nur. Aber wie teilnehmend! So, daß Johannes fragam den Kopf senkte und lispelte: „Meine Silbe, Träul-in!“

Am Nachmittage war ihm wieder köstlich wohl, und er verkroch sich aufs neue, wie eine Schnecke, in die neuen Wädel. Gerade sah er mit dem gewaltigen Papst Johannes am Laterankonzil und wollte eine große Rede halten, auf daß Pöpit und Kaiser mitfammen an der Spitze eines Kreuzheeres nach Asien zögen und bald in Konstantinopel, bald in Ephebus, Smyrna oder Jerusalem, im Winter etwa auch in Alexandria residierten, bis der Orient wieder katholisch wäre. — da klopfte Therese nüchtern an die Türe, rief ihn aus allen Mitramännern heraus und schupfte ein Mägdelein herein, das einen Topf dicken, gelben Bienenhonigs in den Händen trug. Anneli, — ach, er wußte den Geschlechtsnamen nicht auswendig, aber das war sein tüchtigstes, sein bestes Kind in der fünftigen Klasse. Dazu ein Unband von Mutterkeit.

„Schau, schau“, sagte er, Papst Johannes mit der rechten Hand höflich ein bißchen auf die Seite schiebend, „was bringt mir das Anneli da! Soll das für mich sein?“

„Ja, Herr Kaplan! und einen schönen Gruß von der Mutter. Das ist von unserem eigenen Korb, läßt sie sagen, nicht Kunstthonia. Sie folgen mir alle Tage einen Löffel Mehlgenus und abends nehmen. Das sei auch für die Lunge und gebe eine kräftige Stimme.“

„Weiß denn deine Mutter, daß ich auf der Brust sa kra — so schmal bin?“


„Sie hat's gestern bei Gaar's gehört. Sie sagte, der Kaplan habe so dünner schmaufen müssen und sei nicht laut vorbeten können. Und wir haben ein Vatermüher beim Nachtgebet für den Herrn Kaplan beten müssen, ich und der Friedl!“

„Wie heißt du nur mit dem ganzen Namen?“ fragte Johannes, von dieser Nachricht und dem furendenden rre leise beunruhigt.

„Anna Feiler in Zempeln!“

Vor dem Kaplan drehten sich ei-

(Fortsetzung folgt)



## Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnelle Verbindung mit den großen Schnelldampfern

**Europa — Bremen — Columbus** und den Rabinen - Dampfern

**Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Yorck** und anderen modernen Schiffen

**Vorzüglichste Verpflegung und zuvorkommendste Behandlung**

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal - Agenten oder direkt vom

### NORTH GERMAN LLOYD

1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbuero fuer den kanadischen Westen: 654 Main St., WINNIPEG, Man.)

## Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

**Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt**

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Großvieh bezogen wir höchste Preise.

**The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask**  
230 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

## Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Puhmaschinen — DeLAVAL Rahm-Separatoren

### BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.



# St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahln.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

## 1930 Kirchenkalender 1930

Mai	Juni	Juli
1. Philipp & Jakob, Ap.	1. Eusebius, B.	1. Theobald, B.
2. Athanasius, B. Kgl.	2. Eugen, P.	2. Maria Heimführung, B.
3. Kreuzerfindung	3. Hilario, J.	3. Eulogius, M.
4. Monica, Wwe.	4. Quirinus, B. M.	4. Ulrich, B.
5. Pius V., P.	5. Bonifatius, B. M.	5. Errica, M.
6. Benediktus, J.	6. Norbert, B. Ord.	6. Dominica, J. M.
7. Joseph, Schutzpatron	7. Robert, Abt - Bist.	7. Willibald, B.
8. Wiro, B.	8. Pfingstfest	8. Kilian, B.
9. Gregor v. Naz. B. Kgl.	9. Pelagia, J. M.	9. Anatolia, J. M.
10. Antoninus, B.	10. Margareta, Kgn.	10. Amelberga, J.
11. Majolus, Abt	11. Barnabas, Ap. C. u. S.	11. Pius I., P. M.
12. Achilleus, M.	12. Leo III., P.	12. Johann Guald., Ord.
13. Serotius, B.	13. Anton v. Padua, C. u. S.	13. Annet, P. M.
14. Corona, M.	14. Basilus, B. C. u. S.	14. Bonaventura, B. Kgl.
15. Dymna, J. M.	15. Dreifaltigkeitsfest	15. Heinrich, Kaiser
16. Johann Nep., J. M.	16. Juliana, M.	16. Skapulierfest
17. Restituta, J. M.	17. Montanus, M.	17. Alexius, B.
18. Erich, Kg. M.	18. Ephem, Kgl.	18. Friedrich, B. M.
19. Cyrilla, J. M.	19. Romuald, Ord.	19. Macrina, J.
20. Basila, J. M.	20. Silvester, P. M.	20. Margaret, J. M.
21. Sebastianus, M.	21. Alfius, B.	21. Praxedis, J.
22. Rita, Wwe.	22. Paulinus, B.	22. Maria Magdalena
23. Desiderius, B.	23. Beltradius, J. Kgn.	23. Primitiva, J. M.
24. Alra, M.	24. Johannes d. Täufer	24. Christina, J. M.
25. Gregor VII., P.	25. Lucia, J. M.	25. Jacobus, Ap.
26. Philipp A. B.	26. Pelagius, M.	26. Anna, Mutter Maria
27. Beda, B. Kgl.	27. Herz Jesu - Fest	27. Pantaleon, M.
28. Amelias, M.	28. Petrus & Paulus, Ap.	28. Viktor, P. M.
29. Christi Himmelfahrt	29. Juliana, M.	29. Martha, J.
30. Emmelia, M.	30. Ameliana, M.	30. Ignatius, B. Ord.
31. Angela, J.		

### Gebotene Feiertage.

- Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
- Fest der hl. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
- Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
- Maria Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
- Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
- Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Montag, 8. Dezember.
- Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

## Anrede des Hochwsten Bischofs Joseph Henri Prud'homme, D. D., beim Jubiläum in Leipzig, am 9. Juli 1930.

Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, lasst uns frohlocken und fröhlich sein in ihm. (Psalm 117, 24.)

Meine lieben deutschen Katholiken der St. Josephs-Kolonie!

Ihr wißt, es ist immer eine Freude für mich, unter meinen lieben Deutschen zu weilen. Heute aber trete ich mit besonders freudiger Bewegung Herzen vor Euch, meine lieben deutschen Katholiken der St. Josephs-Kolonie. Und wenn ich sagte: "Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasst uns frohlocken und fröhlich sein in ihm!", so meine ich es von ganzem Herzen. Der heutige Tag ist ein Tag der Freude, ein Tag des Jubels, ein Tag des Dankes gegen Gott.

Der 25. Jahren sind die ersten deutschen Ansiedler zusammen mit dem hochwürdigsten Vater Schweers hier angelangt, und hier in der Nähe von Leipzig wurden zum ersten Male die heiligen Geheimnisse gefeiert. Einige Wochen später entstanden hier im Süden des Trampungales die ersten Häuser. Der Anfang war gemacht, es war ein bescheidener Anfang, aber aus diesem kleinen Samenfort ist ein Baum geworden, der beständig gewachsen ist und dessen Krone bis nach Alberta hineinreicht.

Was liegt nicht alles in dieser kurzen Spanne Zeit! In Hunderten, ja zu Tausenden kamen die deutschen Katholiken aus den Vereinigten Staaten, dem Deutschen Reich, aus Österreich, Luxemburg, der Schweiz, ganz besonders aber aus Russland. Ihr habt den Willen zu harter Arbeit, aber auch den tiefen Glauben mitgebracht, den der heilige Bonifatius nach Deutschland verpflanzte und den ein Bindhorst und ein Mallinckrodt so tapfer und treu verteidigt haben.

Und Euch, deutsche Katholiken der St. Josephs-Kolonie, Euch grüße ich heute. Ich begrüßwünsche Euch zu diesem Ehrentage und mich selbst mit Euch.

Ich begrüße und begrüßwünsche aber auch Euch, meine lieben Oblaten, die Ihr von Anfang an mit Euren Leuten auf die endlose Prärie hinausgezogen seid, die Ihr in guten und bösen Tagen bei Euren Leuten ausgehalten, ihren Mut aufrechterhalten, sie getröstet und ihnen in ihren Prüfungen zeitliche und geistliche Hilfe gewendet habt. Ihr, meine lieben Patres, Söhne der Märtyrer, Söhne derjenigen, die praktisch die ganze Kirche des Westens aufgebaut haben. Ihr steht hier vor mir, noch verhältnismäßig jung an Jahren, und doch schmücken schon die Silberlocken Euerer Häupter. Ich weiß es, diese Silberlocken sind eine Märtyrerkrone. Im Dienste der Kirche habt Ihr gearbeitet und gelitten. Arm wie eure Gemeindeglieder, habt Ihr angefangen, Hitze und Kälte habt Ihr mit ihnen getragen und jetzt seid Ihr ganz mit Euch für die Arbeit, die Ihr geleistet habt, in meinem Namen und im Namen der Kirche.

Meine lieben Katholiken der St. Josephs-Kolonie! Der heutige Tag ist ein Tag der Freude, weil während der verfloffenen 25 Jahre vieles geleistet worden ist. Als die Oblatenpatres zugleich mit den ersten Ansiedlern hier eintrafen, da pflanz-

ten sie bei Leipzig das Kreuz auf, und von hier aus haben sie das Kreuz nach Süden und Norden und Westen bis nach Alberta hineingetragen. Auf 26 Kirchen erhebt sich das Kreuz. An manchen Orten ist schon die zweite oder dritte Kirche entstanden, weil die früheren zu klein geworden sind. Diese Tatsache bedeutet Euer, welche die Hirten und die Herde ehren.

Und wenn ich von der Lebendigkeit Eures Glaubens reden will, so kann ich nur mit Dank gegen Gott sagen: Meine deutschen Katholiken der St. Josephs-Kolonie sind tief katholisch. Der schone Edelstein, das kostbare Erbdarm, das Ihr aus dem alten Lande mitgebracht habt, ist Euer heiliger, katholischer Glaube. Ihr habt ihn bewahrt. Die Kirchen sind immer gefüllt, die heiligen Sakramente werden häufig empfangen, es herrscht ein reges katholisches Leben in der Kolonie. Ich weiß auch, was Ihr für die katholische Presse geleistet habt und wie der Volksverein hier blüht. Soll ich noch hinweisen auf die beiden großen Anstalten, die Euer Stolz und Euer Freude sind, das großartige Konvent in Leipzig und das herrliche Hospital in Madlin? Am östlichen und westlichen Eingang der Kolonie liegen sie wie zwei Leuchttürme, überragt vom Kreuze. Und von ihren Zinnen schallt es gleichsam dem Wanderer entgegen: "Hier lebt hier herrscht Christus."

Meine lieben Katholiken! Wenn ich heute dem lieben Gott danke für all das Gute, was hier in den letzten 25 Jahren geschehen ist, so möchte ich Euch auch auf die großen Aufgaben hinweisen, die Euer in der Zukunft noch harren. Ihr bildet die größte geschlossene deutsche Kolonie in ganz Canada, auf Euch bilden heute die Katholiken der ganzen Diözese und der ganzen Provinz. Und ich, Euer Oberhirte, rufe Euch zu: Vertieft noch die Fundamente des Glaubens, wachet noch in der Liebe zu eurer Kirche, damit dieser Glaube Euren Kindern und Kindeskindern erhalten bleibe, bis in die fernsten Geschlechter.

Die Kirche, die reinste Braut Christi, verdient es. Ist sie nicht wie eine Königin, groß und mächtig, bekleidet mit dem Lichte der Wahrheit? Nicht nicht ihr Szepter über die ganze Welt? Nennen nicht 330 Millionen Menschen sie ihre Mutter und Führerin? Sie ist auch die Stadt Gottes, auf hohem Berge gelegen. Von überall her ist sie sichtbar, schön ist sie wie der Mond in kalter Winternacht, stark und mächtig wie ein wohlgeordnetes Heer. Sie ist die Feste Gottes auf Erden, die von allen Seiten und zu allen Zeiten angegriffen worden ist u. noch immer angegriffen wird. Aber an ihren Mauern brechen sich alle Anschläge der Feinde. Denn Christus, der König und Feldherr, ist mit ihr bis ans Ende der Welt.

Auf Euch baut die Kirche ganz besonders in ihrem Werke der Erneuerung der Welt im Geiste Jesu Christi. Beim Landmann ist der Glaube gewöhnlich tiefer und feiner, da schlägt das Herz der Kirche stärker und ihr Puls gesünder, und deshalb seid ihr an erster Stelle berufen, an der Erneuerung der Welt mitzuarbeiten.

Meine lieben deutschen Katholiken! Eure Kolonie hat der Kirche schon mehrere Priester geschenkt. Wir müssen aber noch mehr Diener der Kirche haben. Diözesanpriester sowohl als Ordensgeistliche, katholische Mütter! Wenn Du siehst, daß einer Deiner Söhne Lust und Liebe zum Priesterstande hat, so pflege seinen Beruf. Frage Dein Anliegen dem Herrn vor im Gebete, denn der Priester ist gewöhnlich die Frucht des Gebetes der Mutter. Es ist etwas Großes, dem Herrn einen Priester zu schenken, es ist größer als einen Altar zu bauen und ihn mit

Gold und Edelsteinen zu schmücken. Denn was ist der Altar ohne den Priester?

Ich freue mich, daß so viele Jungfrauen der Kolonie den Zölibat angenommen haben, um als Engel der Liebe und Barmherzigkeit in den Dörfern oder als Pioniere der Kultur in den Schulen Gott und den Menschen zu dienen. Eine kleine Gruppe von Gottesdienern, ungefähr 50 an der Zahl, stehen durch ihr Gebet und Entfaltung reiches Leben Gottes Gnade und Erbarmen herab auf uns, die wir mitten im Kampf des Lebens leben.

Nicht nur Priester und Ordensleute sollt Ihr der Kirche dankbar sein, Ihr müßt auch gebildete Laien heranziehen, die die Kirche vorantreiben können und gehoben und getragen durch den Geist der Kirche. Euer Führer werden. Ausgerüstet mit reichem Wissen, sollen sie selbständig sein. Katholiken dürfen Euer Führer nicht werden, sonst hättet Ihr besser gar keine, lautierte Katholiken! Wenn nur immer möglich, schicket Euer Kinder auf katholische Hochschulen. Und hier möchte ich auch ein warmes Wort für das Konvent in Leipzig einlegen. Es ist mein schärfster Wunsch, daß viele Kinder in dieser Schule herangebildet werden. Hier erhalten sie neben einer gründlichen Ausbildung in den weltlichen Fächern auch eine gediegene religiöse Erziehung. Vergesst aber auch nicht, daß das Hospital in Madlin Euer Hospital ist. Eure Wege sind diese zwei Anstalten erbaud worden, und Eure Wege hat die Diözese bei beiden schwere Verpflichtungen auf sich genommen.

Die Kirche und ihre Oberhirten erwarten von Euch auch treue Singen in diesen schweren Zeiten. Es freut mich, daß der St. Josephs-Verein der Kolonie ein so großer Verein war, der sich voll und ganz hinter Euren Oberhirten stellt.

### Zum Verkauf

Ein Haus mit 6 Zimmern, mit Kamin, Zisterne, Furnace, Car-Schuppen und einem Garten hinter dem Hause. Einen Block östlich von der katholischen Kirche. — Adresse: Box 323, Humboldt, Sask.

te, als dieser sich verpflichtet fühlte, in der Schulfrage ein offenes Wort zu sprechen. Ich danke Euch dafür. Was wird noch kommen? Ich weiß es nicht. Ihr wißt, daß wir Katholiken immer den Frieden wollen. Die Barke Petri ist kein Kriegsschiff, sie ist eine Friedensbarke. Aber wenn auch die Kirche stets den Frieden in der Hand trägt, so darf sie doch keinen Kirchhofrieden wollen. Niemand kann von ihr verlangen, daß sie sich selbst das Grab

schaufte. Das kann und darf sie nicht. Und sollten die Zeitläufe es wiederum erfordern, daß ich gegen meinen Willen wiederum auf dem Kampfplatze erscheinen muß, dann zähle ich auch wieder auf Euch, deutsche Katholiken. Und wenn alle meine Klagen wie ein Mann hinter mich stehen, dann sind wir stark und unüberwindlich wie eine Mauer aus Erz, und der Sieg Christi und seiner Kirche ist uns sicher. Das wolle Gott! Amen.



**Freistelle von der Zimmerwährenden Hilfe Maria**  
Bisher eingegangen \$3879.85

**Freistelle zu Ehren des hl. Bruno, zum Andenken an Abt Bruno**  
Bisher eingegangen \$200.70

Konfirmanden - Klasse:  
Bruno 50.00  
Frank Leuschen 2.00

\$342.70  
Bergelt's Gott!

**Bereiten Sie sich zum grossen Picnic der Kolumbus - Ritter von Humboldt**  
vor, das abgehalten werden wird in Bruno am 17. August

Geben Sie acht und halten Sie diesen Tag frei. Geben Sie auch acht auf die Plakate und Anzeigen in der Zeitung.

## Ankündigung

Wie in den vergangenen sieben Jahren, wird auch heuer am Sonntag nach dem Feste der Muttergottes vom Berge Karmel, dem

**20. Juli,**

für die St. Peters-Kolonie die große

**Wallfahrt nach Mount Carmel stattfinden.**

Die erste hl. Messe wird auf dem Berge um 7 Uhr gehalten, andere hl. Messen werden folgen. Feierliches Pontifikalamt mit Predigt um 10 Uhr. Beichten werden gehört von 7 Uhr an. Nachmittags um 3 Uhr große Prozession und Segen mit dem Allerheiligsten.

„Großer Gott“ und Schluß.

Mahlzeiten werden auf dem Berge nicht serviert, jeder Wallfahrer muß seinen eigenen Lunch mitbringen.

Wer es machen kann, der veräume es nicht, am 20. Juli nach Mt. Carmel zu wallfahren und die allerliebste Jungfrau zu verehren. Der Dinge, um die wir zu Gott beten sollen, gibt es in diesem Jahre mehr als seit vielen Jahren. Laßt uns zu Maria unsere Zuflucht nehmen, sie ist die mächtigste Fürbitterin am Throne Gottes.



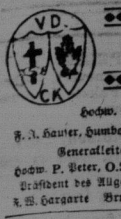
**Besondere Gebetsmeinung:**  
Um Gottes Schutz und Segen für unsere Schulen.

## Liberale Versammlung!

Hon. J. G. Gardiner, M. L. A. liberaler Fuehrer in der Provinz, und

A. F. Totzke, liberaler Kandidat.

Freitag, den 18. Juli, um 8 Uhr abends in der Stadthalle zu Humboldt



Münster.  
in der St. Peter's Post.  
Pennsylvania eine  
diese Jubiläum  
feiern, der, ob  
glied des St. P.  
undefam in d  
lonie, dennoch  
mit beiden in  
dieser Priester  
der Sochn. P.  
war im Jahre 1  
ren, steht also  
jahre. 1847 ka  
ganz, wo er als  
at eintrat. Am  
legte er seine C  
15. Juli 1880  
ster geweiht.  
mehrere Jahre  
bei Wetaug, Ill.  
Gehobten Prior  
ler in äußerst s  
treuer Mithelfer  
Mitglied des A  
vom Mutterlohn  
zur Anshilfe ge  
Zeit hegte er s  
thien mit Cluny  
solgeflosser, St.  
und nahm rege  
seinen Geschicht  
einigen der älter  
Peter, mit bene  
ny her bekannt  
Briefwechsel. N  
nahm er am St  
den Tagen seiner  
ferte im Laufe d  
he Anzahl gedie  
diese Zeitung.  
seinem Jubelst  
gelobt. Im Ber  
fern wünscht der  
Gottes reichsten

Ein alter An  
aufmerksam, daß  
gen unserer Kolo  
„Buch“ gänzlich  
planlos abgesch  
Ortskirchen, z.B.  
holdt, sollten da  
was „Buch“ zum  
heiligen Nordw  
bleibe, ebenso zu  
schaft. Die Regi  
ters den Wunsch  
herall, wo mögl  
angepflanzt wer  
den Feldern feind  
den zufügen kam  
denfalls eine gef  
he.

Am vergang  
te der Sochn.  
D. M. Z., Prof  
Kollegium zu B  
tung des Sochn.  
St. Peters - A  
Beluch ab. Der  
auf einer Reise i  
begreifen, wobei  
in der St. Joseph  
Er ist ein Brud  
Schmerch, Provin  
Provinz der Ob

Letzten Mont  
und Frau Alex  
mit ihren Kinde  
Sie hielten sich  
Conception und  
und wollten nich  
treten, ohne auc  
Münster besuch

Auf die in l  
beten heißen Tag  
ähnliche am Mitt  
tag mit über 80  
tur. Die nächst  
ten einige Erleid  
tag jedoch schnell  
auf 91 Grade  
für den Staat  
Temperatur mehr  
tag mit 85 Gra  
ebenfalls heiß an  
lich windig war.  
sehr notwendig,  
reits wieder sehr  
gefesse, täglich  
ter zu beten.

Mr. und M  
Chicago kamen a  
nem Vater und  
ten.

Mr. John  
Angeles, sowie





Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Präsident des Allgemeinen Vorstandes, Dr. H. Riederer, D.M.S., Generalsekretär, 439 Main St., Winnipeg, Man.

St. Peters-Kolonie

Münster. — Am 20. Juli wird in der St. Vinzenz - Erzabtei in Pennsylvania ein Priester das goldene Jubiläum seiner Priesterweihe feiern, der, obgleich niemals Mitglied des St. Peters Klosters und unbekannt in der St. Peters - Kolonie, dennoch seit vielen Jahren mit beiden in Verbindung stand.

George und Benno Bruning von Chicago sind gegenwärtig in Canada, um ihre Verwandten und Freunde wiederzusehen. Die Pfarrei Münster wird am 23. Juli ihr Gemeindefest haben.

Herrn, John Wunderlich Sr. und Susanna Wunderlich, nach Sudworth gezogen war, um bei ihnen ihre Tage zu beschließen, konnte das neue gesunde Glück nicht lange genießen.

Primo behauptet einen Vorrang gegenüber den anderen „Städten“ der St. Peters - Kolonie, in gewissem Sinne sogar gegen Humboldt. Am 9. Juli wurde ein erfolgreicher Sporttag abgehalten, desgleichen in der Kolonie noch kaum jemals stattfand.

Wif H. Zimmer von Humboldt war letzte Woche auf Besuch bei ihrer Tante, Frau Wilkes.

Erfolgreiche Prüfungen

wurden abgehalten in der Pfarre Schule zu Marysburg und in der Separatschule zu Watson. Die folgenden Listen zeigen, welchen Platz die Schüler sich in ihrem neuen Grade erworben haben.

Frances Albers, Hildegard Maffinger, Margaret Martin, Charles Therres, George Wifler, Helen Albers, Rosa Hartl, Florence Albers, William Carlson, Marcella Therres, George Niederer, Catherine Bauer, Mary Therres, Rosie Walz.

Watson Grad 2. — Marie Paquette, John Lofinger, Felicitas Behiels. Grad 3 Jr. — Amelia Winand, Irene Bohnen.

Grad 4. — Edith Steinfke, Theodora Stien, Edna Steinfke, Alphonse Paquette, Magdalena Menter, Theresia Behiels, Paul Widenhauser, Hildegard Steinfke, Elizabeth Sommer, Clotus Smith.

Münster Getreidepreise

Table with columns: Weizen Nr. 1 Northern, Nr. 2, Nr. 3, Nr. 4, Nr. 5, Nr. 6, Futter, Nr. 1 Rejected, Nr. 2, Nr. 3. Prices listed in cents and bushels.

Grad 10. — Genevieve Man, Katie Ebbing, Franz Lofinger. Grad 11. — Mathilda Steinfke, Ervile Cornican, Rudolph Guber, Rose Steinfke, Anna Steinfke, Melitta Smith, Thessa Steinfke, Joseph Juerfenberg.

Spezialofferten fuer eine Woche

Donnerstag, den 17. Juli, bis Donnerstag, den 24. Juli

Advertisement for Fiterman & Richman featuring various clothing items like blouses, dresses, and suits with prices and special offers.

Advertisement for 'Das Neue Reich' magazine, describing it as a modern, Catholic, and progressive weekly publication.

Ein alter Anfieldler macht darauf aufmerksam, daß es nicht zum Segen unserer Kolonie wäre, wenn der „Wich“ gänzlich ausgerottet oder planlos abgeschlagen würde.

St. Gregor. — Der Distrikts-Katholikentag für die St. Peters-Kolonie, welcher am Sonntag bei herrlichem Wetter in St. Gregor abgehalten wurde, war ein ganzer Erfolg.

Marysburg Grad 1. — Jakob Therres, Anthony Hartl, Gilbert Albers, Arthur Schenauer, Alice Martin, Lidwina Eischen, Dorothy Stroeder, Quirin Strube, John Bauer, Peter Therres.

Jaher Weizen bringt 4 Cent und feuchter Weizen 15 Cent weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Dr. John Bruning von Los Angeles, sowie die Herren Albert, George und Benno Bruning von Chicago kamen auf Besuch bei seinem Vater und anderen Verwandten.



# Sturm über Rußland

## Der Kampf der Bolschewisten gegen das Christentum

Von Joseph Troberger und Stephan Berghoff

1930 — GILDE — VERLAG G.M.B.H., KOELN AM RHEIN

### (Fortsetzung)

#### Verwahrlöste Kinder.

So furchterregend die Schilderungen aus dem ruffischen Leben sind, die Betrachtung der verwahrlosten Kinder ist ein Kapitel, das alle fähigen übertrifft. Hier zeigt sich das Unheil des Bolschewismus auf dem Gipfel. Nirgends empfinden wir härter, wie dieses furchtbare System alle Grundlagen der Menschheit und der Menschlichkeit zerstört hat. In den Straßen der großen Städte, auf den Landstrichen des weiten Landes irren arme Kinder umher, die kein Heim und keine Familie mehr haben. Erst vor einigen Monaten hat ein russischer Schriftsteller, A. Semjoff, ein Buch über die verwahrlosten Kinder geschrieben (Weisbrunn). Die verwahrlosten, Paris 1929). Auf 318 enggedruckten Seiten hat er noch Angaben der bolschewistischen Mütter alle Tatsachen gesammelt, die über dieses große Elend aufklären können. Nach der Lesung dieser Seiten ist man so erschüttert, daß man kaum Worte findet, um den Eindruck auszudrücken.

Zunächst die Zahlen! Semjoff sagt, daß es sehr schwierig sei, eine richtige Statistik aufzustellen. Wie soll man denn alle diese Kinder zählen, die auf den Straßen Rußlands umhertreiben. Krasskaja, die Witwe Lenins, schrieb in der Wera 1922: „Wir haben 8 000 000 verwahrloste Kinder aufzählt, in den Kinderheimen befinden sich davon nur 800 000“. Gegen Ende des Jahres 1923 hielt sie immer noch an den 8 Millionen fest. In der Moskauer Zeitung Swesda (26. Februar 1928) bekannter Umwidaroff, daß die Zahl der Verwahrlösten sich auf 9 Millionen belaufe. Die offiziellen Zahlen sind allerdings bedeutend niedriger. Dabei gibt es sehr merkwürdige Verhältnisse. Für 1923 werden noch 9 Millionen angegeben. Für 1926 sinkt die Ziffer auf 582 000, wovon 278 000 in Kinderheimen untergebracht sein sollen. Aber bei näherer Prüfung der Ziffer stellt sich heraus, daß diese Zahlen nur für die russische Föderativ-Republik gelten, nicht aber für ganz Rußland. Die Ukraine, Weißrußland, Genuinen und die asiatischen Republik Rußlands sind dabei ausgeschlossen. Man muß also auch die übrigen Republiken mit ihrer Statistik heranziehen. Es werden also wieder gegen 8 000 000 verwahrloste Kinder berechnet werden müssen.

Seit 1926 spricht man in der Sowjetpresse von der „Stabilisierung der Verwahrlösten“. Somit stabilisiert man den Kranken oder die Waise in Rußland stabilisiert man die Zahl der Verwahrlösten! Was will man damit sagen? Es soll lediglich heißen, daß die Zahl der Verwahrlösten nicht wächst, aber auch nicht abnimmt. Es ist ein verschämter Ausdruck, der bedeutet soll, daß die Regierung des Landes daran verzweifelt, die Kinder von der Straße wieder in geordnete Zustände zu bringen. Es ist kein schöner Eindruck für die Besucher Rußlands, wenn sie die Scharen der armen Kinder auf den Straßen und in den Wartehäusern der Bahnhöfe sehen, wie dies Jahre hindurch der Fall war. Man bemüht sich, sie wegzuschaffen, dies sogar durch harte vollzogene Maßregeln. Durch Flüchtlinge aus dem Gefängnis auf der Solowjewskinsel im Weißen Meer erfuhr man, daß eine Anzahl verwahrloster Kinder auf diese kalte Insel im Weißen Meer gebracht wurde. Viele Tausende sollen es sein, die natürlich dort wie die Fliegen sterben. Auf diese Weise erzielt man eine Abnahme der riesigen Zahl dieser armen Kinder!

Die „Kinderheim“ sind anscheinend nicht sehr anziehend für diese Kinder. Sie fliehen wieder auf die Straße, weil sie es für angenehmer halten, in der Freiheit herumzutroteln. Es fehlt an den nötigen Mitteln zum Unterhalt. Auch sind die Kinder so verwildert und haben so wenig Achtung vor jeder Autorität, daß es in den Heimen sehr wild zugeht. Man lese z. B. nachstehende Schilderung aus dem

Romane „Zement“ von Gladkoff, einem Anhänger der Regierung:

„Das Kinderheim „Strupkaja“ ist dort in der Schlucht, von Gärten umklammert. Deutlich hebt sich das rote Dach mit den Schornsteinen hervor. Die Mauern sind aus rohem Stein fest zusammengefügt, mit Zement übergossen. Die Fenster sind groß wie Türen und offen, und aus der dunklen Leere tönt ein vielstimmiges vogelartiges Geschrei. Das Haus ist zwei Stock hoch, und jeder Stock hat Balkons, massive Treppen, Veranden und attische Balken. Und dort, auf der Veranda, sitzen sich wie reife Melonen Kinderpfaffen. Die Gesichter, man sieht es schon aus der Ferne, sind mager und knochig. Sind es Mädchen oder Knaben? Man kann sie nicht auseinanderkennen. Sie tragen alle lange, graue Hemden, und die Pflegerinnen, auch grau mit weißen Tüchern, vergehen vor Hitze unter der Sonne...

Von der Veranda aus sah Glib unten zwischen den Sträuchern und abgekehrten Häusern, die vom Frühlingsdampfen, noch andere Kinder. Sie schlichen umher wie die Ziegen in Wäldern, kannten miteinander und weinten. In kleinen Häufchen zu-

fammengedrängt, saßen sie da und wühlten in der Erde. Gruben riefen und gierig, sich umschauend, wie Diebe. Sie gruben und rissen dann einander die Beute aus den Händen. Der Stärkere und Geschicktere rannte dann mit seiner Beute zur Seite, nagte gierig, fauchte und verschluckte sich mit seinem eigenen Speichel. Und dort, beim Zaun wühlten die Kinder im Dünger.

Glib preßte die Zähne fest aufeinander und schlug mit den Händen auf das Treppengeländer.

Diese kleinen, armen Sünder werden hier alle vor Hunger krepieren. Daischa, erschießen sollte man auch alle für sich eine Arbeit.“

In Rußland hat man den Ursachen dieser furchtbaren Erscheinung nachgeforscht. Man zog die Hungerjahre von 1921—1922 zur Erklärung heran. Aber Lunatscharff wies darauf hin, daß die Verwahrlösten auch seither in gleicher Weise andauere. Er schrieb in der Swesda (26. Februar 1928) unter anderem: „In einem Worte, es gibt einen fortwährenden Zufluss für die Verwahrlösten.“ Ustina, die Frau des einstigen Volkskommissars Sinowjew, meinte, daß die Verwahrlösten vom Kapitalismus herrühre. In allen kapitalistischen Ländern gebe es naturgemäß verwahrloste Kinder. Wenn es aber eine Logik gibt, dann ist Rußland das Land des höchsten Kapitalismus, denn nirgends sonst gibt es so viele verwahrloste Kinder. Der Wahrheit kommen jene Russen näher, welche die Ursache in der durch den Bolschewismus zerstörten Familie erblicken.

(Fortsetzung folgt)

### Die Signalstange

(Fortsetzung von Seite 2)

Die Signalstange. Jetzt z. B. zeigt sie gar nichts, aber jetzt doch auf! Damit näherte er sich mit großem Bewußtsein der Stange, während die Annahmrei schrie: „Seges, Wasche, bleib weg, da geht gewiß was los und trifft dich!“ Und sie hielt ihn am Modisch, fest. Aber der Wasche tat einen Ruck und lachte verächtlich über die Angst der Annahmrei, Nun war er bei der Signalstange; hier manipulierte er in der Dunkelheit herum. „Jetzt hat's“, rief er triumphierend; er hatte das rechte Trümpfen erwischt, und langsam senkte sich der Arm der Stange, geistlos anzusehen, in der Luft drohen.

„Nicht jetzt?“ rief er ihr, die behutsam sich zurückgezogen hatte, „wenn der Arm so sieht, so kommt ein Güterzug, und jetzt — dabei rüh er wieder an der Vorrichtung, und der Arm bewegte sich wieder nach anderer Richtung. „Jetzt kommt ein Schnellzug!“

Die Signalstange funktionierte trefflich. Daß der Bahnwärter den Wasche einmal um einen Extrahopfen hatte zirkeln lassen, wie er die Stange gerückt hatte, das verstand Wasche natürlich; seine Annahmrei sollte glauben, er sei aus seinem eigenen Talent darauf gekommen.

Die Annahmrei stand drüben auf der Landstraße und wartete auf den Schnellzug, der ja nach der Versicherung ihres Wasche jetzt kommen mußte, nachdem er die Signalstange darauf gerückt hatte.

„Du kommst mir, Wasche“, sagte sie nach einiger Zeit, während Wasche wieder den Apparat zu stellen suchte, wie er anfangs gewesen war, „es kommt ja gar kein Schnellzug.“

In diesem Augenblick kam zwar kein Schnellzug, aber ein Bahnwärter; diesmal ein anderer als Wasches Freund und Zehngenosse. Und wenn der Wasche besser gehört hätte, — aber das ging nicht, denn es windete zu stark — so hätte er wohl vernommen können, wie drinnen an dem kleinen Stationsgebäude der Bahnhofsmeister Sonne, Mond und Sterne und alle Kometen zu Zeiten anrief für die wunderbaren Bewegungen, welche der Arm der Signalstange im Dunkel des Nachmittags machte, und wie derselbe Bahnhofsmeister bei allem Scherz, was ihm heilig und teuer war, angefangen von seiner Erzeugung dem Eisenbahnmittler und dem Generaldirektor in Stuttgart, daß die Salomten, welche eine königliche Eisenbahnstation zu einem Handelsmann herabwürdigen, zehnmal gebekkt und von unten herauf gerädert gehörten. Um dem Wasche zu dieser Exekution zu verhelfen, hatte er den Stationswärter hinausgeschickt.

Der Stationswärter kam scheinbar ganz gemüht auf den Wasche zu und sagte als höflicher Mann: „Guten Abend auch!“

„Guten Abend, Herr Eisenbahner“, erwiderte der Wasche freundlich; er war in bester Stimmung. „Nacht Nr. Ein die Signalstange ein bisschen angefahren?“ fragte der Stationswärter; „Ihr versteht's recht.“

„Nicht wahr?“ erwiderte der geschmeichelt der Wasche und warf einen triumphierenden Blick hinüber zu der Annahmrei, die sich trotz Alledem etwas im Hintergrund hielt. Sie traute dem Wetter immer noch nicht recht.

„No, ich hab' eine besondere Vorliebe für's Eisenbahn“, sagte er hinzu, „und wo man was lernen kann, soll man zugreifen.“

„No, ja, da werdet Ihr schon was lernen“, war die freundliche Antwort; „wer seid Ihr denn eigentlich? Man kennt einander ja bei der Nacht gar nicht.“

„Ich bin der Wasche vom Reuthof, und das ist die Annahmrei, mein Weib.“ erzählte der Wasche freudig; „ich komme oft hier durch, und der Bahnwärter kennt mich auch.“

„So, so, der Wasche vom Reuthof seid Ihr“, war die Antwort; „das ist ja recht schön. Aber jetzt wollen wir die Signalstange wieder richtig stellen.“

„Es kommt doch kein Schnellzug“, schaltete die Annahmrei ein, die immer gebohrt hatte, es werde einer daherbrausen.

Der Wasche sagte, indem er dem Wärter Platz machte, welcher mit einem Ruck wieder den Arm der Stange an seinen Ort brachte: „Na, ja, bei Euch geht's schon schneller als bei unsereinem. Aber zugucken 'bracht hab' ich's doch auch, nicht wahr, Mte? Und nun aut' Nacht, nichts für ungut“, sagte er und wandte sich zum Seimwärtsgehen, wobei er die Wendung ein bisschen zu kurz nahm und, ins Schwanken kommend, den Wärter fast mitgenommen hätte.

„Nichts für ungut“, sagte er noch mal, und der Wärter sagte recht freundlich: „Kommt gut heim miteinander, Reuthofner und Bäuerin; der Weg wird glatt!“

Während in der nächsten Viertelstunde der Stationswärter dem Vorstande rapportierte, daß der Schuldige kein anderer sei als der etwas stark „angehauchte“ Wasche vom Reuthof, und der Stationsvorstand den Namen samt Anzeige gleich aufschrieb, so stolperte der Wasche an der Seite seiner Bäuerin vergnügt heim und sagte im Weitergehen: „Das ist einmal ein freundlicher Mann gewesen; von dem könnten andere auf der Eisenbahn noch viel lernen. Der schwächt doch auch mit einem, wie sich's gehört.“ Und er bereute nur, ihn nicht auch nach sei-

nem Namen gefragt zu haben; denn er wollte ihm das nächste Mal einen Schoppen zahlen. Und der Wasche bramarbasierte weiter, was er alles verstehen und könne; das nächste Mal zeige er seiner Bäuerin auch das Tellergrafieren und das Elektrifizieren, da müsse einer besonders heilig sein, das hab' ihm sein Freund, der Bahnwärter von Nummer 99, gelehrt, sonst geschähe ein Unglück; da sei einmal so ein junger Mensch auf der Station gewesen, der hab' einmal das „Elektrisch“ auf ein Lakomotiv losgelassen, da sei das Lakomotiv von Stund ab nährlich geworden, pudelnährlich, und sei auf und wild davon gerannt, in einem Schnäufser die ganze Weislinger Steige hinauf bis nach Alm, und wenn da nicht das Minister gestanden wäre, hätt's kein Mensch aufgehalten.

„Aber das Münster hat das wichtig gewordene Lakomotiv aufgehoben“, schloß er seine Räuber-geschichte, und die Annahmrei war froh, daß man das Untier dort zum Stillstand gebracht hatte. Endlich kamen sie heim. Die Tage vergingen, auch die Feiertage, und es ging schon dem Neujahr zu. Da kam eines Mittags — der Wasche war eben daheim und schaltete Holz in der Scheune und berechnete dabei den Profit an den fünf Schweinen, die er gemästet hatte — der Gemeindevote und brachte ihm einen Zettel, darauf mußte der Wasche zuerst seinen Namen schreiben; dann zog er einen Antwortschein heraus und überreichte ihn, und dann ging er in die warme Stube hinunter, wo die Bäuerin ihm ein Zampöflein und einen Most einschenkte.

Der Wasche aber machte den Brief auf und las darin, was folgte: „Nach Paragraph 54 resp. 60 der Betriebsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, Verkehrsströmung betreffend, erhalten Sie eine Geldstrafe von 10 Mark, weil Sie am 1. Dezember unbefugt sich mit der Signalstange auf der Station zu schaffen gemacht haben. Rant Anzeige der Bahnhofsbehörde vom 1. Dezember. Wenn binnen acht Tagen die Strafe nicht bezahlt ist, folgt“ usw. usw., wie es eben in solchen Urteilen weiter heißt. Unterzeichnet: „Der Ortsfaher.“

Da hatte der Wasche auch schier einen Anfall bekommen, wie der Stationsmeister an jenem Abend, da der Wasche die Signalstange ihr Künste machen ließ. Und gut war's, daß der Vote seinen Schnaps und Woiß schon drunten hatte; vom Wasche hätte er keinen mehr bekommen. So blöhte er denn die 10 Mark gleich, um die Geschichte vom Sals zu haben.

Aber den freundlichen Stationswärter hat er nicht mehr gelobt, der ihn so artig ausgefragt hat, wie er heiße, sondern er hat gefagt, alles sei nichts auf der Eisenbahn; sie könne ihm samt allen Lakomotiven und Stationsmeistern den Buckel hinauffeigen. Und die Annahmrei half ihm getreulich; alles sei Betrug und Anführung der Leute bei den Eisenbahnen; jetzt müßte ihr Wasche 10 Mark zahlen, fragt sie, weil er das Signal auf Schnellzug gestellt habe, und es sei doch gar kein Schnellzug gekommen. Ihr Lebtage möge sie keine Eisenbahn und gebe ihr auch nichts mehr zu lösen.

Seither hat der Wasche nie mehr gebohrt mit seinen Kenntnissen in Eisenbahnsachen.

**Dr. F. A. Fleming, M. A.**  
ARTZ und CHIRURG  
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel  
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

**H. G. Hoerger**  
ARTZ und WUNDARZT  
Office in Phillip's Block  
Office-Telephon 56 — Wohnung 23  
HUMBOLDT, Sask.

**Dr. G. F. Heiderken**  
ZAHNARZT  
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101  
HUMBOLDT, Sask.

**Dr. Donald McCallum**  
PHYSICIAN and SURGEON  
WATSON, Sask.

**DR. ARTHUR L. LYNCH**  
Fellow Royal College Surgeons  
Specialist in Surgery and Diseases of Women  
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.  
Rooms 501 — Canada Building  
SASKATOON, SASK.  
Opposite Canadian National Station

**P. G. Longault, B. A., M. D.,**  
Post-Graduate in Chirurgie auf der Universität zu Paris, Frankreich.  
Spezialist in Chirurgie (surgery) — Geburtshilfe (obstetrics) und Urology (Krankheiten der Nieren). — Office z.Z. im Arlington Hotel, HUMBOLDT, Sask.

**KLEIDER, PELZE**  
harnt das Volk  
Post - Office nimmt Pakete fuer uns an  
**Arthur Roje, Saskatoon, Sask.**  
Wenn Ross es reinigt, wird es rein

**Saskatoon Tannery Company**  
Wir gerben Haecute fuer Kleidungsstücke (Robes), Geschirr - Leder, Band - Leder und Rohhaut usw. Schaffhaecute und Falsgerbung ist unsere Spezialitaet. Wir kaufen Haecute und Pelze  
SASKATOON, Sask.

**J. P. DesRosiers, M.D., C.M.**  
PHYSICIAN and Surgeon  
Office:  
C. P. R. Block, SASKATOON, SASK.  
Office 4331 — Residence 4330

**Dr. E. B. Nagle**  
ZAHNARZT  
Suite 415 Avenue Building,  
SASKATOON, SASK.  
Abends nach Vereinbarung

**E. B. Hutcherson, M. A.**  
Anwalt, Sachwalter und Notar.  
Agent fuer das  
C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in KERROBERT, Sask., — Telephon 35  
MACKLIN, Sask., — Telephon 76

**Dr. J. M. Ogilvie**  
ARTZ und WUNDARZT  
Office in der Residenz, Main St.  
Telephon 122 — HUMBOLDT

**O. E. Rublee**  
R. A. M. D. C. M.  
ALLAN, Sask.

**Der Landwirt und seine Bank**  
Es weht ein Geist der Dienstbarkeit und Hilfsbereitschaft in der Bank of Montreal, der auf unsere landwirtschaftlichen Kunden einen grossen Eindruck macht.  
Die Bank weiss das Geschaeft der Landwirte zu schaeetzen und ist bereit, bei der Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmungen zu helfen, da sie erkennt, dass die Landwirtschaft eine der wichtigsten Industrien des Landes ist.  
Es ergeht daher an Sie die herzliche Einladung, in unserer Bank vorzusprechen und Ihre finanziellen Fragen mit dem Bankleiter zu beraten.  
Fuer weniger als einen Cent Eroeffnen Sie hier ein Sparkassenkonto und beginnen Sie systematisch zu sparen. Legen Sie sich einen Reservefond an fuer zukuenftige Beduerfnisse.  
Kaufen Sie Ihre Geldanweisungen von uns!

**BANK of MONTREAL**  
Gegründet in 1817 — Die älteste Bank in Canada — Gesamtvermögen übersteigt \$900,000,000.  
HUMBOLDT, Sask. A. J. Folkersen, Manager.

**THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET**  
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.  
Unsere Spezialität: **Vorzüglihe Würste.**  
Bringt uns Eure Röhre, Kälber, Schweine und Geflügel.  
Lebend oder Geschlacht. — Wir bezahlen höchste Preise.  
**SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.**

**Haben Sie schon das neuerklingene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?**  
Neue und verbesserte Auflage  
Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge f. Kirchengemeinden, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbare Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchengemeinden, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgelegt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.  
Einfach, aber dauerhaft gebunden „Salve Regina“ \$1.00  
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50  
Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke.  
Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:

**„Salve Regina“**  
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

**KANADA-DIENST**  
Von HAMBURG nach HALIFAX  
Regelmässige Abfahrten mit der neuen „ST. LOUIS“ und „MILWAUKEE“ — den größten deutschen Motorschiffen — und dem beliebten Dampfer „CLEVELAND.“  
VORAUSBEZAHLTE FAHRKARTEN  
gewährleisten prompte Beförderung und die Unterstützung der Hapag-Organisation für Ihre Verwandten und Freunde, die zu Ihnen kommen wollen.  
**SCHNELLDIENST**  
zwischen NEW YORK und HAMBURG  
Abfahrten jeden Mittwoch mit den grossen Schwesterschiffen HAMBURG, NEW YORK, DEUTSCHLAND, ALBERT BALLIN. Auch Abfahrten mit den Luxusdampfern RESOLUTE, RELIANCE und den Kajütenschiffen MILWAUKEE, ST. LOUIS, CLEVELAND.  
HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN: SCHNELL, BILLIG und SICHER  
Ankunft bei Lokal-Agenten oder  
**HAMBURG-AMERIKA LINE**  
274 MAIN STREET, WASHINGTON, D.C.  
MONTREAL TORONTO REGINA EDMONTON VANCOUVER

**Pitzel's Meat Market**  
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph25

**Pitzel's Meat Market**  
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph25

**Mehl**  
Royal Household Flour ..... \$4.15  
Quaker Flour ..... \$4.15  
Superior Flour ..... \$3.75  
Prairie Rose Flour ..... \$3.25  
Whole Wheat Flour ..... \$3.00  
Rolled Oats 20 lbs ..... \$1.00  
Bran 100 lbs ..... \$1.25  
Shorts 100 lbs ..... \$1.35  
Feed Flour 100 lbs ..... \$1.90  
(Spezieller Preis für Quantitäten.)  
Weizen wird für Mehl und Futtermittel umgetauscht — oder Farmer bezahlen 25 Cents das Bushel für das Mahlen des Weizens.  
**McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT**

**Schiste**  
Frieder! B  
den in seinem Z  
begraben, damit  
die Herrlichkeit  
Wann wir nãm  
seines Todes; da  
sem Denn die  
werden, auf daß  
Einde dienen. I  
de. Wenn wir  
auch zugleich m  
mehr er von den  
mehr über ihn  
einmal gehalten  
dafür geben, da  
bet in Christo  
  
In jener 3  
hatte, rief Jesus  
hochruhm das Volk  
haben nichts zu  
so werden sie an  
weit hergekomme  
mand hier in der  
er fragte sie: Was  
bezahl den Volk  
Prote, danfte, b  
und sie legten die  
segnete auch diese  
und von den Sti  
körbe voll auf,  
send; und er ent  
  
Die un  
der B  
ben B  
gutgute  
zu sehen; nur i  
nicht so gewaltig  
weil es eben etw  
Gehe nur hinau  
kannst du die w  
mehrung mit eig  
und mit Händen  
te auf dem Lan  
ken Gottes tagt  
und es wird ich  
macht, daß sie ob  
tigen Segen nich  
machen können;  
wenn sie überho  
haben, auch eber  
te um das täglic  
Städtern, die in  
Gottes Wirken i  
  
Weshalb mag  
in seinem Vater  
auert geliebt hab  
die Schuld, oder  
modte uns damit  
wollen, daß wir  
Fürsorge unser  
vaters nicht vert  
ihm so tief in S  
me Sünder sind u  
nicht wndern die  
manchmal den  
hängt.  
  
Bergh! so le  
Geld und uns bete  
traug zurückkehr  
Vater gleich dem  
dann kam er a  
Sünger füllten un  
ken und so man  
uns nehmen, das  
unserer Sünden,  
gab uns unsere S  
nach einen Anbr  
Teil, und den w  
näher ansehen.  
Schuld, wie a  
geben un f  
gern.“  
  
Was nun hier  
der Geldand selb  
dem er beim Sch  
Unterliches zu f  
nämlich den Men  
bergeben, wird e  
ter auch eue  
ben.“  
  
Die Verbindung  
der ernstliche W  
was Gott verlang  
senbar, daß du  
Gebote treu hält  
gibt. Weshalb  
land das Gebot  
nachdrücklich her  
dieser. Gerade d  
etwas wunderba  
lich Schönes, S  
Liebliches. Sie  
ber in ganz eig  
bildet die sein  
hält ein, so daß  
als dich lieben.  
der der Geldand  
sagt: „Liebet eu  
tes denen, die eu  
die, welche euch  
bet ihr Kinder se  
Vaters, der sein



# Sechster Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Römer 6, 3 — 11

Erüder! Wir alle, die wir in Christo getauft sind, sind getauft worden in seinem Tode. Denn wir sind mit ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleichwie Christus auferstanden ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wenn wir nämlich (mit ihm) zusammengepfanzt sind zur Wehlichkeit seines Todes: so werden wir es auch zur Wehlichkeit der Auferstehung sein. Denn dies wissen wir, daß unser alter Mensch ist mitgekreuzigt worden, auf daß der Leib der Sünde zerstört werde, und wir nicht mehr der Sünde dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde. Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden, da wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Toten auferstanden ist, nicht mehr stirbt, der Tod nicht mehr über ihn herrschen wird. Denn da er der Sünde gestorben, ist er einmal gestorben; und da er lebt, lebt er für Gott. Also sollet auch ihr dafür halten, daß ihr zwar der Sünde abgestorben seid, für Gott aber lebt in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evangelium: Markus 8, 1 — 9

In jener Zeit, als viel Volk beisammen war, und es nichts zu essen hatte, rief Jesus seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen: Mich erbarmet das Volk; denn sehet, schon drei Tage harren sie bei mir aus, und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie ungespeiset nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verhungern: denn einige aus ihnen sind weit hergekommen. Da antworteten ihm seine Jünger: Woher wird jemand hier in der Wüste Brot bekommen können, um sie zu sättigen? Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er befohl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm er die 7 Brote, dankte, brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten; und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fischlein: und er segnete auch diese, und ließ sie vorlegen. Und sie aßen, und wurden satt; und von den Stücklein, die übrig geblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es waren aber deren, die gegessen hatten, bei viertausend; und er entließ sie.

**D**ie wunderbare Speisung der Viertausend mit sieben Broten ist auch heutzutage, ja alle Tage noch zu sehen; nur daß die Leute sich nicht so gewaltig darüber wundern, weil es eben etwas Alltägliches ist. Gehe nur hinaus aufs Feld, da kommt du die wunderbare Brotvermehrung mit eigenen Augen sehen und mit Händen greifen. Die Leute auf dem Lande haben das Wirken Gottes tagtäglich vor Augen, und es wird ihnen sehr klar gemacht, daß sie ohne Gottes allmächtigen Segen nichts sind und nichts machen können; darum ist es ihnen, wenn sie überhaupt Nachgedanken haben, auch eher Ermit mit der Bitte um das tägliche Brot, als den Schwärmen, die im Menschengewürfel Gottes Wirken übersehen.

Weshalb mag aber der Heiland in seinem Vaterunser die Brotbitte zuerst gesetzt haben, und dann erst die Schuld- oder Ablassbitte? Er mochte uns damit wohl klar machen wollen, daß wir all die Güte und Fürsorge unseres himmlischen Vaters nicht verdienen, da wir bei ihm so tief in Schulden stecken, arme Sünder sind und uns daher gar nicht wundern dürfen, wenn er uns manchmal den Brotkorb höher hängt.

Vergiß! so lehrt und hilft der Heiland uns beten. Ja, wenn wir ruhig zurückgehen zum himmlischen Vater gleich dem verlorenen Sohn, dann kann er auch wieder unsern Hunger stillen und unsere Blöße decken und so manches Ungemach von uns nehmen, das uns drückt wegen unserer Sünden. Die Bitte: „Vergiß uns unsere Schulden“ hat aber noch einen Anhang, einen zweiten Teil, und den wollen wir uns jetzt näher ansehen. „Vergiß uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

Was nun hiermit gemeint sei, hat der Heiland selbst gleich erklärt, indem er beim Schluß des Vaterunser-Unterrichtes aufzigte: „Wenn ihr nämlich den Menschen ihre Vergehen vergebet, wird euer himmlischer Vater auch euch eure Sünden vergeben.“

Die Bedingung für Vergebung ist der ernstliche Wille, nun auch zu tun, was Gott verlangt. Er verlangt offenbar, daß du künftig alle seine Gebote treu hältst, wenn er dir vergibt. Weshalb hebt aber der Heiland das Gebot der Feindesliebe so nachdrücklich hervor? Der Grund ist dieser. Gerade die Feindesliebe ist etwas wunderbar und unaussprechlich Schönes, Hohes, Seltsames und Liebliches. Sie macht dich Gott selber in ganz eigener Art ähnlich, und drückt dir sein Bild und seine Gestalt ein, so daß er nicht anders kann als dich lieben. Darauf weist wieder der Heiland selber hin, wenn er sagt: „Liebet eure Feinde, tuet Gutes denen, die euch hassen, betet für die, welche euch verfolgen; dann werdet ihr Kinder sein des himmlischen Vaters, der seine Sonne aufgehen

läßt über Gute und Böse, sowie regnen läßt über Gerechte und Ungerechte.“

Siehe, du hast auch eine Sonne in dir, und das ist dein Herz, und Sonnenlicht und Sonnenhitze ist deine Liebe im Herzen. Diese Sonne läßt dich alle Tage aufgehen über die Deinigen, die du liebst, über Vater und Mutter, Geschwister und Bekannte. Im freundlichen Blick, im herzlichen Gruß, im milden, sanften Worte, in Gaben und Geschenken, Abwehr von Unheil, in gutem Räte geht die Sonne deiner Liebe auf über die Deinigen alle Tage und schafft ihnen frohe Stunden. Und regnen läßt du über die, so dir lieb und teuer sind, indem du ihnen Segen spendest, Gutes erweist nach Kräften.

Willst du aber ein rechtes Kind des himmlischen Vaters sein, so mußt du es ihm nachmachen und deinen Sonnenschein und Regen nicht bloß für die haben, welche auch gegen dich lieb und gut sind, sondern allen ohne Ausnahme davon zukommen lassen — am meisten natürlich denen, die dir am nächsten stehen — ausschließen aber davon darfst du gar niemand und wäre es dein boshafterster Feind. „Denn“, sagt der Heiland, „wenn ihr bloß die liebet die euch lieben, was tut ihr da Besonderes? oder wenn ihr bloß die grüßet, die euch grüßen, das tut auch die Heiden!“ Damit ermahnt man sich keinen Anspruch auf Gottes Kindchaft und Freundschaft. Mit den „Schuldigen“ sind also alle gemeint, die sich je gegen dich veründigt haben, auch diejenigen, die dich noch verfolgen, verleumden, hassen, verspotten, in Schaden und Schande bringen.

Willst du gegen solche Feinde, daß, Nachsicht nähren, sie von deiner Liebe ausschließen, ihnen Kleides mit Gleichem vergelten, so wärest du kein rechtes Kind des himmlischen Vaters. Du würdest dich aber auch arg verüßigen gegen deinen Heiland. Er hat nämlich erklärt, daß er alle Menschen ohne Ausnahme zu seinen Brüdern und Schwestern angenommen habe; und was wir den Geringsten von diesen tun, das will er geradezu anrechnen, als hätten wir es ihm getan. Er stellt sich vor deinen Widersacher, und alle Ausfälle deiner Bosheit treffen ihn.

Ferner, soll der Christ nicht ein Abbild von Christus vorstellen? Christus aber hat nicht wieder gescholten, da er gescholten wurde, er hat nicht gedroht, da er litt; er hat selbst am Kreuze noch seine Todfeinde entschuldigt und für sie gebetet. Nun sich zu, wie du in diesem Stück ein Christ bist. Hast du es wohl schon so weit gebracht, daß du ruhig bleibst, wenn dir ein Verräterman etwas nachsagt, oder wenn dir der Nachbar übers Feld fährt oder über die Grenze kommt, oder wenn die Herrlichkeit dich plagt oder man dich verläßt? Da hast du schon etwas Ähnlichkeit mit dem Herzen Jesu. Du sollst ihm aber noch ähn-

licher werden, indem du nicht bloß geduldig bleibst, sondern auch jeden gehässigen Gedanken ausrottest, dich lieb und gut zeigst gegen den Feind, dich nicht einmal über ihn beklagst, sondern für ihn betest.

Ja, höre ich dich vielleicht einmenden, man hat doch keinen Stein statt des Herzens im Leibe, daß man das bittere Unrecht und die Bosheit nicht spüren sollte; und ein Engel ist man auch nicht, daß einem das Blut nicht in den Kopf steigen sollte; sein Recht muß man behaupten, sonst tun sie mit einem, was sie wollen usw.

Freilich, insofern hast du recht; was die Feindesliebe fordert, geht weit über Menschenkraft hinaus. Allein Christus der Herr will Vorbild und Helfer zugleich in diesem schweren Stücke sein. „Lernet von mir, ich bin sanftmütig und demütig von Herzen.“ Kommet alle zu mir, die ihr Schwere zu tragen habt, ich will euch helfen.“ Und der Apostel sagt: „Ich vermag alles in dem, der mich stärkt.“

Und übrigens — es muß einmal sein; und was der Mensch muß, das kann er auch. Du hast eben keine andere Wahl. Entweder — oder. Entweder vergeißt du, oder dir wird auch nicht vergehen. „Ein Gericht ohne Erbarmen wird über jeden ergehen, der seinem Nächsten nicht von Herzen vergeißt.“ Diesen Spruch des Herrn kennst du ja; er ist klar genug. Und du sprichst dir mit deiner feindseligen Geminnung jedesmal selbst dein Urteil, so oft du betest: „Vergiß uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

**HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION**  
Schul fähig?

Jetzt ist die rechte Zeit, zu überlegen, ob das Kind, das im kommenden Herbst zum ersten Male in die Schule gehen soll, auch fähig ist, diesen Anfang zu machen, oder nicht.

Unter den Kindern, welche den Schulbesuch beginnen, ist eine große Anzahl solcher, die wenigstens an einem physischen Fehler leiden, manchmal sogar an mehreren. Diese Fehler sind derart, daß sie für sich allein das Leben des Kindes nicht gefährden, aber sie bilden ein ganz entschiedenes Hindernis für das Kind.

Es ist selbstverständlich, daß ein Kind, dessen Sehkraft oder Gehör fehlerhaft ist, nicht sein Bestes leisten kann unter denselben Bedingungen wie ein Kind, dessen Sehkraft und Gehör normal ist. Sinnlich der wirklich Blinden und Tauben muß natürlich für eine besondere Erziehung gesorgt werden. Aber viele Kinder werden teilweise blind und taub, bevor ihre Eltern wissen, was geschehen ist. Unter diesen könnte eine große Anzahl durch richtige Behandlungsweise Abhilfe für ihren Zustand finden.

Ein Kind, das durch den Mund atmet, statt durch die Nase, oder

oft an Verkältungen im Kopfe leidet, kann keine vorzügliche Arbeit leisten. Wir alle wissen, daß eine Verkältung im Kopfe es uns erschwert, uns mit Aufmerksamkeit einer Aufgabe zu widmen. Ein solcher Zustand kann oftmals durch Entfernung der Nasenschleimhäute (adenoids) beseitigt werden — und dies ist bei Kindern die gewöhnliche Ursache.

Man kann nicht erwarten, daß ein Kind mit Zahn- oder Zahnfleischschmerzen irgend etwas anderem als seinem eigenen Unbehagen viel Aufmerksamkeit schenke. Ein reinlicher und gesunder Mund ist ein wahrer Schatz und eine Quelle der Gesundheit. Die Zähne sollten von einem Zahnarzte untersucht und irgendeine notwendige Behandlung vorgenommen werden, bevor das Kind zur Schule zu gehen anfängt.

Jetzt ist die rechte Zeit, das zu tun. Mit einer Behandlung vornehmen, so kann sie jetzt vorgenommen werden, so daß nicht später der Schulbesuch des Kindes unterbrochen werden braucht. Die Sommermonate geben dem Kinde, das sich einer Behandlung unterziehen muß, auch Gelegenheit, seinen allgemeinen Gesundheitszustand aufzubauen, so daß es die Schultage mit einem Körper beginnen kann, der den neuen Aufgaben gewachsen ist.

Die meisten Fehler können durch die richtige Behandlung geheilt werden. Kinder wachsen aus solchen Zuständen nicht hinaus. Je eher also dieselben in Angriff genommen werden, desto eher wird das Kind von dem Hindernisse befreit, das solche Fehler ihm bereiten. Es ist sicherlich im Interesse des Kindes, daß ihm eine günstige Gelegenheit gegeben werde, seiner Schularbeit gerad zu werden. Geht ihm also diese Gelegenheit, indem ihr es von den Fehlern befreit, die durch eine vernünftige Vorbeugung beseitigt werden können.

Questions concerning Health, addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered personally by letter.

## Schiffstreffen um die Welt

Ein Beitrag zur Touristik von heute  
Von Hans W. Hoffmann

Vor kurzen hat der „Edin. Steamship“ „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd seine erste Weltreise beendet. Vier lange Monate fast führte er seine Gäste von Land zu Land, von Meer zu Meer, von Märchen zu Märchen und erfüllte sie mit der vielgestaltigen Buntheit fern, zauberhafter Phantosen. Vier lange Monate, die ausgefüllt waren mit einem Uebermaß an Leben und Geschehen, mit einer täglich sich steigenden Kette unvergänglicher Erlebnisse.

Es ist wie ein unwirklicher Traum, das Programm dieser Weltreise zu lesen. Die Wunder fremder Länder tändeln vor uns auf — die Buntheit der Mittelmeerküste Afrikas und Europas, das Völkergemisch Algeriens und Ägyptens, Kamelkaravanen und Dschibijen des Nils — in farbenfrohen Kaleidostop ziehen sie an uns vorüber. Audien liegt vor unserem Auge — rätselhaft und geheimnisvoll. Ceylon und Siam gleiten an uns vorüber, Java mit seiner seltsam feinen Kultur nimmt uns gleichermassen gefangen, wie die ergreifende Schönheit des Grabmals der Liebe, des Tadsch Mahal.

Von Wunder zu Wunder führt uns unser Schiff. Auf dem bizar-

## CARL NICKELSEN

„Der Photograph“  
Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung  
Fertigstellung von  
Kodak-Bildern eine Spezialität  
Errichtet im Jahre 1920  
Main St. - der erste Store südlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

## Sichere Genesung allen Kranken

durch die wunderwirkenden  
**Exanthematisch. Heilmittel!**  
(auch Bauscheidstismus genannt)  
Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt.  
Einzig allein echt zu haben von John Linden, Spezial - Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten, reinen exanthematisch. Heilmittels.  
Cleveland, Ohio., Brooklyn Station  
Dept. W. Letter Box 2273  
Man hütet sich vor  
Fälschungen, falschen Anpreisungen.

ren Leben Chinas und Koreas zur Kirischblüte in Japan, aus der Melancholie Hawaiis bis zum Zauber der Südpole und der Schönheit ihrer Nächte, ihrer Menschen trägt es uns immer neuen, phantastisch schönen Eindrücken entgegen. Tag für Tag bringt uns neue Erlebnisse, bis schließlich der Westen Nordamerikas, das moderne Wunderland Californien, uns — nach Wochen und Monaten Orient und asiatischer Ferne — wieder mitten hineinführt in die kühle und Geschäftigkeit westlicher Kultur und modernen, europäisch-amerikanischen Lebens und via Panama und Cuba die Reise in New York, wo sie ihren Anfang nahm, auch wieder endet. Vier lange Monate in einer lebendig gewordenen Traumwelt sind damit zu Ende gegangen.

Nicht allein der Lloyd veranstaltet derartige Reisen um die Welt. Seit langen Jahren sind sie in der Geschichte der überseeischen Touristik zu einem fest umrissenen und beliebten Programmpunkt wohl aller größeren Schiffsahrtsgesellschaften geworden, und gerade deutsche Reedereien sind es, deren Schiffe dank der Vorzüglichkeit ihres Betriebes und ihres Aufbaues, dank der vorbildlichen Haltung ihrer Besatzung und der Vielseitigkeit ihrer Leistungen auch dann sich der besonderen Beliebtheit des internationalen Reisepublikums erfreuen.

Zudem nicht allein diese geldloften Reisen um die Welt deren Programm bis ins einzelne festgelegt deren Art mehr auf Luxus und Vergnügungsreise zugeschnitten ist, geben den Reisenden — dem Touristen, dem Abstrakter ebenso wie dem Studienreisenden — Gelegenheit, ferne Länder und Völker freundschaftlich zu kennen und ihre Sitten und Gebräuche kennenzulernen. Viel mehr noch als in deren etwa starrten Programm bietet sich die Möglichkeit dazu in einer gänzlich anderen Art von Reisen um die Welt, die infolge ihrer Anpassungsfähigkeit an die Wünsche und Absichten des Einzelnen allgemach immer mehr und mehr an Beliebtheit gewinnen: Reisen nämlich, die — völlig unabhängig von einem festen Programm und einem festen Fahrplan — den persönlichen Intentionen des Reisenden jeden Spielraum gewähren und ihm so die Möglichkeit in die Hand geben, dort zu verweilen, wo es ihm erwünscht ist, und auch abseits der großen Reisewege sich in Art und Wesen des Landes und seiner Bewohner eingehend zu vertiefen.

Es liegt auf der Hand, daß gerade diese Art Reisen für denjenigen

Weltreisenden, der nicht immer nur die Oberfläche kennenlernen will, geradezu die ideale Form des Reisens darstellen. Der Tourist, der Politiker, der Journalist ebenso wie der Kaufmann und der Wissenschaftler jeder Fakultät werden sich ihrer in immer mehr steigendem Maße bedienen. Der Preis dieser Reisen stellt sich im Vergleich mit den ausgesprochenen Luxusreisen um die Welt erheblich geringer. Gewiß, einige tausend Mark wird man, je nach Anspruch und Ausstattung, auch hier gut und gern einsetzen können. Aber die Länge der Zeit, die man unterwegs ist, die Weite der Entfernungen, die man durchdringt, und die Fülle dessen, was man sieht und erlebt, was man heimbringt als unvergänglichen Gewinn dieser Reisen, lassen im Vergleich damit diese Summe ungewöhnlich niedrig erscheinen.

Auch die organisatorisch-technischen Annehmlichkeiten solcher unabhängigen Reisen um die Welt sind — von ihrem Gewinn, ihrem inneren Wert ganz abgesehen — sehr erheblich. Die Fahrtscheine dafür besitzen volle zwei Jahre Gültigkeit. Vereinbarungen mit aller größter Schiffsahrtsgesellschaften untereinander ermöglichen überall dort, wo die eine Reederei keine eigenen Linien unterhält, die Benutzung und den Uebergang auf die Schiffe der anderen. Der ganze Apparat ihrer internationalen Verbindungen tritt so automatisch, ohne Stocken und Unterbrechungen, in den Dienst des Reisenden.

Es mag ein eigentümliches Gefühl sein, am Ende solch einer Reise, die einen Wochen, Monate lang hineinführt in die unendliche Ferne fernere Meere und Zonen, die einem Eindrücke vermittelt, wie sie heute, im Anfang der Entwicklung, vorerst nur wenigen Menschen vergönnt sind — heimzukehren dann in sein alltägliches Milieu, in die Stille seines Büros, des abstrakten Ernst seines Studienzimmers. Unendlich befriedigend muß es sein, das Erlebte solch einer Reise um zu bewerten und über all die Erinnerungen hinaus, die unvergänglich bleiben, auszuschöpfen. Aber ebenso mag vielleicht die Enge des Zimmers, die Hast unseres Lebens, der Lärm der Großstadt nach all der Weite draußen doch irgendwie beengend wirken und eine Sehnsucht nach jenem Fernen aufkommen lassen, das man eben noch in vollen Zügen genossen hat. Wie sagt doch der französische Dichtersart — auch hier behält es wieder seine Gültigkeit: Partir c'est mourir un peu (Gereisen ist ein wenig wie sterben).

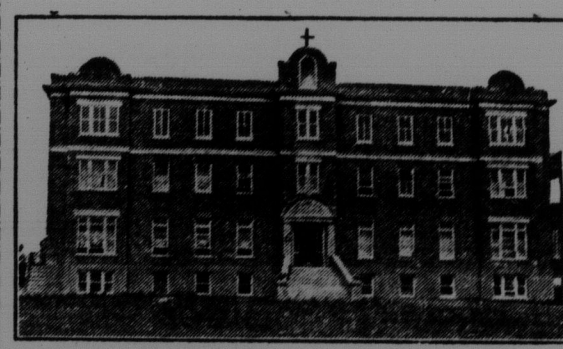
**Wie kommt es,**  
daß so viele Leiden, die augenscheinlich der Geschicklichkeit berühmter Ärzte getrost haben, gehoben werden durch die milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie

**Forni's Alpenkräuter**

Wird es direkt an die Wurzel des Übels, die Unreinheiten im System, geht. Es ist ein reines, heilkräftiges Kraut und Krautchen bereitet, und befindet sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch.  
Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt geliefert aus dem Laboratorium von

**Dr. Peter Fahrney & Sons Co.**  
2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.

**ST. URSULA'S ACADEMY**  
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse:  
**Preparatory, High School und Musik**

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:  
**The Mother Superior, St. Ursula-Convent**  
Bruno, Sask.



### Katholikentag in Leipzig, Sask., am 9. und 10. Juli.

(Fortsetzung von Seite 1)

um das frühere friedliche Zusammenleben und die friedliche Verhältnisse unter allen Bürgern ohne Unterschied ihrer Herkunft oder ihrer Religion wieder herzustellen. Wir wollen als freie kanadische Bürger in einem freien Saskatchewan friedlich mit allen anderen Mitbürgern am Aufbau der Provinz mitwirken. Deswegen unterstützen wir jede verdienstvolle Propaganda durch die Presse und durch Redner, die in den letzten Jahren den Frieden in Saskatchewan gefördert haben.

Die eine Absicht dieser Resolution soll dem Premier Dr. Anderson, dem Führer der Opposition, N. G. Gardiner, sowie einigen englischen Zeitungen, den kanadischen und der Vereinigung der kanadischen katholischen Katholiken zugewandt werden.

**5. Eingriffe in das Sittengesetz.**

Wir verurteilen mit aller Entschiedenheit die verderbliche Propaganda, die in Saskatchewan zur Untergrabung des christlichen Sittengesetzes in der Familie betrieben wird. Wir für die sinnvolle Beschränkung der Geburten und für die Unfruchtbarmachung von Minderwertigen. Wir bekräftigen unser unerschütterliches Festhalten an der Sittlichkeit, Einheit und Unauflösbarkeit der Ehe und verpflichten uns, alles, was in unseren Kräften steht, zu tun, um der fortschreitenden Zerrüttung der Familien entgegenzuwirken, zur Sicherung des Reiches Gottes auf Erden wie auch der menschlichen Gesellschaft.

**6. Volkswissenschaft eine Weltgefahr.**

Wir erkennen im Volkswissenschaft eine Verneinung Gottes und seiner Herrschaft über die Welt, eine Verneinung aller christlichen Kultur, den gewalttätigen Umsturz jeder bestehenden gesellschaftlichen Ordnung und mithin eine Weltgefahr. Wir verweisen nur auf das entsetzliche Beispiel Sowjetrusslands, wo die Gottesvergessenheit in den Schulen gelehrt und die Religion als „Opium für das Volk“ hingestellt wird; wo die Kirchen geschlossen, die Priester verbannt oder ermordet worden; wo die Religionsunterricht für Minder-

jährige staatlich bestraft wird; wo die Familien in freier Liebe aufgelöst, wo die Frauenwürde und Frauenehre mit Füßen getreten wird, wo die Jugend physisch und moralisch verfauldet, zum Glück des Staates herabgewürgt. Wir bedauern nur, daß der Mahnruf des Hl. Vaters an die christliche Welt gegen diese Weltgefahr nicht den nötigen Widerhall bei den Regierungen sowie beim Völkerverband gefunden hat.

**7. An unsere Schulvorstände.**

Wir begrüßwünschen die Schulabteilung des Volksvereins zu der glänzend verlaufenen Tagung in Saskatchewan und zur Gründung einer einheitlichen Vertretung der katholischen Schulinteressen in einer Vereinigung für alle katholischen Schulvorstände, ohne Unterschied ihrer nationalen Herkunft.

**8. Die katholische Presse.**

Der Hl. Vater empfindet die katholische Presse als das beste Wehr- und Angriffsmittel gegen die Feinde der Kirche. Darum auch wir. Die katholische Presse verteidigt unsere Ideale und Prinzipien. Sie ist vielfach unsere Führerin, Beraterin und Warnerin in Zeiten der Gefahr. Sie ist ein wertvolles Hilfsmittel in der Seelsorge und ein vorzügliches Werbemittel im Dienste des Laienapostolats. Glaubensbrüder, wir rufen euch zu: Unterstützt die katholische Presse auf jede

erdentliche Weise! Unterstützt vor allem eure deutsche katholische Presse, den „St. Peters Boten“ und den „Katholik“. Kein katholisches Haus sei ohne katholische Zeitung.

**9. An die St. Josephs-Kolonie.**

Der St. Josephs-Kolonie, dieser starken Stütze des Volksvereins und diesem Zentrum deutsch-katholischen Lebens im Westen, bringt der Volksverein seine herzlichsten Glückwünsche zum Jubiläum dar und dankt insbesondere der Ortsgruppe Leipzig und dem Kochen P. Bieler, O. M. S., dem Pfarrer der Gemeinde, für die gastfreundliche Aufnahme anlässlich dieser Tagung.

**Wagengasse, Frau N. Brunig aus Newark, N. J. schreibt:** „Es wurde immer von Wagengassen und Zedebrennen geplagt, und war oft nicht imstande, meine Hausarbeit zu verrichten. Fern's Magenkräuter hat mir vollständige Befreiung verschafft.“ Dieses bekannte Kräuterpräparat ist mit Recht als Magenmedizin berühmt; es vernichtet die Verdauungsstöße und reguliert die organische Tätigkeit. Es sollte in jedem Hause zu finden sein. Kein Apothekerartikel; nur von Lokalanalysten, die von Dr. Peter Fabrice & Sons Co., Chicago, Ill., ernannt sind, zu beziehen. Zollfrei geliefert in Kanada.

**UNTERSTUETZT DIE GESCHAFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!**

**Bekanntmachung**

**Dr. A. J. Kelleher, Tierarzt,**  
hat seine Praxis in Humboldt eröffnet.

Lange Distanzanrufe werden prompt besorgt.

Man telefoniere an:  
**Mike Hayes, No. 152 oder Emil's Apotheke, No. 216**

## Wo werden Sie Ihren Weizen verkaufen

### --- wenn Ihnen der Britische Markt verloren geht ?

Die Vereinigten Staaten und alle die ehemaligen europäischen Märkte sind jetzt durch übermäßige Schutzzölle geschlossen.

### Es bleibt nur noch der Britische Markt

Großbritannien kann — und wird unseren Weizen kaufen, wenn wir in Großbritannien hergestellte Waren in Austausch nehmen.

Die von Herrn Dunning, dem praktischen westlichen Farmer, konstruierte Hudson Bay Eisenbahn — und der erweiterte britische Vorzugszoll, den alle unsere organisierten Landwirte verlangt haben und der nun durch das Dunning - Budget zur Tatsache wurde, scheidet diesen gegenseitigen zureichenden Waren Austausch vor und macht ihn zur Möglichkeit.

Wenn die Weizenbauer von West - Canada dieses Dunning - Budget mit britischem Vorzugszoll verwerfen, was wird Großbritannien denken? Zu welchem anderen Markt können wir uns wenden?

Großbritannien kauft gegenwärtig doppelt so viel von Canada, als Canada von Großbritannien. Wie lange wird es imstande sein, so zu handeln? Wenn wir mehr an Großbritannien verkaufen wollen, dann müssen wir mehr von ihm kaufen und weniger von anderen Ländern, die unseren Weizen nicht kaufen. Dennoch greifen Herr Bennett und die Lohn - Partei das Dunning - Budget an, durch welches dieser Austausch befördert und ermöglicht wird.

Herr Farmer von Saskatchewan! — Denken Sie darüber nach! Lassen Sie sich nicht irreführen durch das Vergrößern von minderewertigen Fragen. Denken Sie an Ihre Haupterte, Ihr Hauptgeschäft, die Quelle Ihres Erfolges oder Mißerfolges — den Weizen.

Herr Dunning hat dies Budget (Finanzplan) ausgedacht, um Ihren Weizen auf dem britischen Markt zu verkaufen und um Ihnen diesen Markt auf die Dauer zu sichern. Aus demselben Grunde baute er die Hudson Bay Eisenbahn. Zuhilfenahme der Lagerelatoren bei Moose Jaw und Saskatoon und anderwärts werden aus demselben Grunde erweitert.

Helfen Sie Herrn Dunning, dieses Ziel zu erreichen, indem Sie für den liberalen Kandidaten in Ihrem Wahlkreis stimmen und arbeiten.

### Wir muessen mit jenen Handel treiben, die mit uns Handel treiben.

Autorisiert von der Saskatchewan Liberal Association.

# Juli - Räumungsverkauf

**Lange Khaki Hosen fuer Knaben**

Aus besserer Sorte, 6 mal geprühten Khaki-Tuches, gemacht, daß sie halten und sich gut tragen. Jede Größe von 6 bis 14 Jahren. Juli - Räumungspreis per Paar **\$1.29**

**Visor - Kappen f. Maenner u. Knaben**

Outgemachte Visor - Kappen mit gefärbten Celluloid - Schirm für Männer und Knaben. Juli - Räumungspreis **9c**

**Kniehosen f. Knaben**

Aus gutem feinem Tweedstoff gemacht in bequemer und praktischer Anlehnung. Mode. Regulärer Preis \$1.25. Juli - Räumungspreis **89c**

**Whoopee - Hemden fuer Knaben**

Nur ein paar Dutzend dieser netten Whoopee-Hemden in Khaki- oder blauer Farbe und nett verzieren mit Rot. Regul. Preis \$1.25 und \$1.35. Juli - Räumungspreis **59c**

**Athletische Unterkleider f. Maenner**

Dies ist eine bessere Sorte Unterkleider. Aus guter Sorte Rainfuss hergestellt. In der Knopf- oder knopflozen Mode, mit geschlossenem Grotch, und mit elastischem Gewebe am Rücken. Juli - Räumungspreis **89c**

**Strohhuete f. Maenner**

Nette Strohhüte für Männer in der gefälligen Bootfahrer - Mode. Regul. Preis bis zu \$2.25. Juli - Räumungspreis per Stück **95c**

**Athletische Unterkleider f. Knaben**

Aus derselben Sorte Rainfuss und in derselben Mode hergestellt wie unsere bessere Sorte von Männerunterkleidern. Kühl, praktisch und sehr billig. Juli - Räumungspreis **69c**

**Filzhuete... \$1.95**

Ein ungewöhnlich niedriger Preis für diese feinen Filzhüte. Jeder derselben ist garantiert als zur diesjährigen Herbstmode gehörig. Regul. Preis \$3.50. Juli - Räumungspreis **\$1.95**

**Neue Voile - Stoffe**

Eine wundervolle Auswahl der neuesten Voile-Stoffe. Und zu einer solchen Ermäßigung! Regulärer Wert 69c und 89c per Yard. Juli - Räumungspreis per Yard **45c**

**Kindersocken - fort muessen sie**

Eine feine Sorte mercerized Socken in netten Farben und Verzierungen. Gerade was Ihre kleinen Mädchen brauchen für den Sonntagsstaat. Regulärer Preis 25c. Juli - Räumungspreis das Paar zu **15c**

**Baumwollene Taffeta**

Ein feines glattes Tuch in den anziehendsten Farben und Entwürfen. Eignet sich für herrliche Sommerkleider (Frocks). Regul. Preis 45c. Juli - Räumungspreis per Yard **39c**

**Ueberhosen f. Kinder**

Wählen Sie zwischen Khaki oder blauem Chambray. Diese hübschen, bequemen kleinen Ueberhosen sind ein Haß zu unserem Juli - Räumungspreis von per Stück zu **39c**

**Canton-Crepe-Stoff**

Funkefender Canton - Crepe in einer Schwere, daß er vollkommen drapieren wird. Farbe: Coral-Rot, String, Honig, Milk-Chocolate und Picon-Blau. Regul. Preis \$1.25. Juli - Räumungspreis per Yard **98c**

**Whoopee-Hosen**

Aus weichem Druckstoff hergestellt und nett verzieren an den Seiten, und Knöpfen mit türkischem rotem Drillstoff. Juli - Räumungspreis per Paar **\$1.00**

**Gedruckter Picque-Stoff**

Machen Sie Ihren eigenen Ensemble - Anzug und machen Sie es für eine Kleinigkeit. Dieser liebreizende geblümete Picque wurde zu 69c verkauft. Sie können ihn jetzt haben zum Juli - Räumungspreis per Yard **49c**

**Kinder-Strohhuete**

Alle unsere Kinder - Strohhüte ohne Ausnahme. Regulärer Preis so hoch wie \$2.25. Juli - Räumungspreis per Stück **79c**

**Seidene Kinderhuete**

Alle seidenen Kinderhüte ohne Ausnahme gehen zum Juli - Räumungspreis von per Stück **95c**

**Grocery - Spezialofferten nur fuer Freitag und Samstag**

Marmelade, „Chef“-Marke, aus Orangen von Sevilla bereitet. Ein Glasbehälter von 40 Unzen zu **39c**

Vifebuoy Seife, 3 Stück zu **19c**

Pineapple, gespalten, Singapore, 2 Büchsen zu **25c**

Picnic - Schaltern, 4 bis 6 Pfd. jede, per Pfund **21c**

Kirschen, Bings, große schwarze süße Kirschen. Zum Einmachen oder Essen. Spezialofferte für Freitag und Samstag per Korb **75c**

Sandwich Cookies, Sam - Mor. Marke, kein billiges Cookie, sondern ein Sonderverkauf. Garantiert frisch, per Pfd. **19c**

Nylmer - Suppe, per Büchse **9c**

P & G Seife, 5 Stück zu **19c**

Blue Ribbon Tee, per Pfund - Paket **49c**

Einmach - Früchte. Die Himbeeren und alle Süßkirschen sind jetzt bereit zum Einmachen. Ebenso die Benatchee Washington Aprikosen. Teilen Sie uns Ihre Bedürfnisse im Voraus mit. Dann können wir Ihnen die niedrigsten Preise geben und frischen Vorrat bei der Ankunft.



**BRUSERS LIMITED**  
HUMBOLDT  
WHERE EVERYBODY GOES

PHONE 76

OR  
LA  
Be  
Ur  
Das Kapitel  
ist die Befestigung  
durch die alliierten  
die französische  
30. Juni hat  
Ende erreicht.  
Kommentar da  
len wir lieber  
hefter Guardia  
hat. Seine We  
ger dem Argw  
ausgesetzt, als  
land veröffentlicht  
wegs zu jenen  
scheint, welche  
Berliner Urt  
schuld Deutsch  
zweifeln.  
Der „Mand  
4. Juli schreib  
Seit einigen  
zöfische und b  
deutschen Ter  
strömte, und de  
30. Juni) sah  
Befestigung. Es  
und glückliches  
land und für  
es ist nicht etw  
holz sein könn  
besetzt werden  
solchen Kriege  
Kriegsbücher  
nicht sagen, wo  
wirklich war).  
Land für mehr  
fest sein sollte,  
ligen moralisch  
Garantien, wel  
machten, die b  
1918 anerkannt  
zubegeben; daß  
zierten Mächte,  
zu werden. —  
Deutschland der  
das Uebereink  
unterzeichnet  
bunde angeschlo  
Werkzeug eines  
gebraucht w  
Rheinland  
I ö z t r e n n  
einigung der  
deutschen Schwa  
hindern, oder u  
je unhaltbaren  
Deutschlands ei  
haftigkeit zu v  
Dinge gleichen  
Flecken, welche  
stand des Kör  
geistlichen Euro  
Das will nicht  
per jetzt der G  
ben worden sei  
ne tiefstehende  
heit ist vorüber  
ein Verdienst  
büßt teilweise  
des von ihm  
Trudes betref  
schen Gebietes,  
fentlichen Mein  
welche ungedul  
den Anschein ge  
ser Druck auf  
auch Mr. Hende  
den für den i  
Standpunkt; u  
als irgendeinen  
gehört es be  
Streifenmann, un  
Iermeisten de  
dem gefun  
verstande  
B o l k e s .  
Dieses letzte  
der eindrucksvol  
kriegszeitlichen  
le Gebuld noch



# Die Ehe als Fundament der Familie

(Fortsetzung von Seite 1)

Thron es auch euch danken werden, daß ihr ihnen das Leben gegeben habt. Hier auf Erden sind diese Gotteskinder dem Königreich Christi, der Kirche, einverleibt, dazu bestimmt, als Bürger zur Verbreitung dieses Gottesreiches und zur Vermehrung des Ruhmes Gottes auf Erden beizutragen. Sie sind bestimmt, durch getreue Erfüllung ihrer Bürgerpflichten für die Dauer dieses irdischen Lebens, dereinst der ewigen Glorie teilhaftig zu werden. Sehet, christliche Eheleute, weshalb Gott den Menschen erschaffen und in die übernatürliche Gnadenordnung eingefügt hat: Zur größeren Verherrlichung Gottes, zur Verbreitung des Gottesreiches auf Erden, zur Besiedlung der Engelsplätze im Himmel! Wisst also die verantwortliche Ehre zu schätzen, welche es euch, im Verein mit der Schöpferkraft Gottes, ermöglicht, diesen göttlichen Plan weiterzuführen. In klarer Erkenntnis des Ewigkeitswertes eures Ehebandes sollt ihr eure große Aufgabe erfassen und alle Opfer, Sorgen und Leiden eures Standes mit hingebender, freundlicher Liebe zu Gott auf euch nehmen. So nehmt ihr in Ehren teil an der Schöpferkraft Gottes. So bereitet ihr euch und eure Kinder vor zur ewigen Anteilnahme am göttlichen Leben im Himmel!

Wenn so die Ehe in ihrem Hauptzweck geheiligt ist, so gilt dieses auch von den Nebenzwecken, welche vom übernatürlichen Standpunkt aus betrachtet, zusammengefaßt werden können in das kurze Wort: Gegenseitige Heiligung in der Familie. Obgleich nun diese gegenseitige Heiligung in der Familie die Nebenzwecke der Ehe einschließt, darf dies nicht so verstanden werden, als ob es Nebenache wäre, die es nicht verdient, mit größtem Ernst in Betracht gezogen zu werden. Diese Nebenzwecke sind ebenso von Gott gegeben, und deshalb von größter Wichtigkeit. Wie Gott schon die menschliche Natur so geschaffen hat, daß er selbst sagt, es sei nicht gut für den Menschen, daß er allein sei, so hat Gott die Familie auch gegründet als Urzelle der menschlichen Gesellschaft und hat bestimmt, daß sich die Mängel eines jeden Geschlechtes ergänzen sollen an dem Reichtum des anderen. In der Tat ist es so, daß in der von Gott gegründeten Familie der Durchschnittsmensch sich leichter heiligen, leichter den Kampf des Lebens aufnehmen, leichter allen Versuchungen widerstehen, leichter und sicherer seinem ewigen Ziele zustreben kann. Doch nur in dem Maße, in welchem die Ehe vom übernatürlichen Standpunkt aus betrachtet wird, kann diese gegenseitige Heiligung erfolgen.

Heilig ist also die Ehe und die dadurch bedingte Familie. Sie ist heilig in ihrem Gründer, Gott selbst; heilig in ihrem Aufbau in Anlehnung an die heilige Dreifaltigkeit; geheiligt durch den Heiland, der unter dem Schutz der Ehe geboren werden wollte und dreißig Jahre in der Familie verlebte; geheiligt durch den Heiland, der die Ehe zum Sakrament erhob; heilig ist die Ehe in ihrem Hauptzweck, heilig in den Nebenzwecken und inneren Aufgaben: die Heiligung der Familie, das Hinanwachsen und Hinaufstreben der ganzen Familie zu Gott. So ist die Ehe, wie der heilige Paulus betont, ein großes Geheimnis, aber ich sage euch, in Christus und in der Kirche!

Aus dieser erhabenen Heiligkeit der Ehe erklärt sich sofort, weshalb der Ehebund von Gott auf der Einheit und Unauflöslichkeit aufgebaut wurde. Gott verband einen Mann und eine Frau in unauflöslichen Bande und gab diesem Bande das Vorrecht, an seiner Schöpferkraft teilzunehmen. So schreibt schon Augustin Wibbelt (Neues Reich 1925, 283): „Die Ehe in ihrer Einheit und Unauflöslichkeit ist das Fundament der Familie. Nimmt man der Ehe etwas von ihrer Würde und Bedeutung, so wird die Familie in ihrem Bestande erschüttert. Ist die Familie krank, so ist das Volk krank, so ist der Staat krank und auch das Gottesreich auf Erden, die Kirche. Die Familie ist das unterste Fundament, der Baustein für jedes soziale Gefüge. Alle Schäden der Zeit greifen zurück bis in die Familie und können gründlich nur geheilt werden von der Familie aus. Die Auflösung der Familie bedeutet den Tod der Menschheit, es ist Quellenvergiftung.“ — Ja es ist wahr: die Heiligkeit der Ehe, die von Gott gesetzten Haupt- und Nebenzwecke, alles Hohe und Erhabene an der Ehe verlangt gebieterisch Einheit und Unauflöslichkeit. Nach den Worten Christi war es so von Anfang an. „Was Gott verbunden, soll der Mensch nicht trennen.“ Tatsache ist, daß die neuzeitliche Erschütterung des Bestandes der Familie im Grunde zu erklären ist durch die Verwerfung der Heiligkeit der Ehe, indem man dieselbe betrachtet als ein rein weltlich, äußerlich Ding. Man ging folgerichtig weiter und verwarf die Hauptzwecke der Ehe. Was kümmern dann noch Nebenzwecke? Man frönt dem niederen Triebleben, sinkt tiefer als das Tier. Von der Familie bleibt nur noch die äußere Respektabilität, ein Eudämonismus, außen schön, innen faulnis.

Eine ganz andere Musterfamilie hat Gott der Welt in der heiligen Familie gegeben. Das vollkommen reine, fleckenlose Ideal der Familie wurde im Stalle zu Bethleem und in Nazareth verwirklicht: Jesus, Maria und Joseph bilden die Familie nach dem Herzen Gottes, die vollendete irdische Widerspiegelung des großen Geheimnisses der göttlichen Dreieinigkeit. (Neues Reich 1925, S. 283). Ist auch das Ideal dieser heiligen Familie nicht vollends erreichbar für uns, so ist es doch der Welt gegeben als Lehrschule für christliche Eheleute. Eine großartige Lehrschule ist es.

Welch schönes Beispiel können sich nicht alle Familienväter an heiligen Joseph nehmen! Von ihm heißt es in der Schrift: „Gott hat ihn gesetzt zum Herrn seines Hauses und zum Fürsten über all sein Vermögen“ (Ps. 104, 21). Von ihm lesen wir auch: Er war ein gerechter Mann. Zwar sagt uns die Schrift wenig über diesen großen Heiligen, doch wir können es uns ohne Mühe vorstellen, mit welcher Milde er seine Autorität als Vater des Hauses behauptete. Ihr Väter, lernet von ihm! Lernet von ihm die Arbeitsamkeit, den häuslichen Sinn, die opferwillige Liebe, die treue Fürsorge für Mutter und Kind, die ganz selbstlose Hingabe an das Gemeinwohl. Obwohl nur Pflieger, gibt er euch ein solch erhabenes Beispiel.

Und, christliche Mütter, was sollen wir sagen von der edlen Himmlischen Mutter, von Maria voll der Gnaden, der Gebenedeiten unter den Weibern? Wer will es wagen, ihre Heiligkeit, die Vollendung ihrer häuslichen Tugenden, ihre Bescheidenheit und Würde gebührend zu rühmend? Christliche Mütter, schauet auf Maria und lernet von ihr, euren hohen Beruf gerecht zu werden. Denket ja nicht, daß Maria nur Herzensfreundin und Frieden zu kosten bekam. Nein, gehorjam dem Willen Gottes, wollte sie als schmerzhaftes Mutter das Vorbild aller christlichen Frauen werden, die von so vielen Leiden heimgeführt werden. Christliche Frauen, ihr werdet erst recht groß und heilig unter dem Kreuz, und das habet ihr dem heroischen Beispiele, sowie der mächtigen Fürsprache Mariens zu danken. Schon bei der Geburt Christi mußte sie Armut, Not und Kälte mit dem Kinde teilen. Bald darauf verführte ihr der greise Simeon im Tempel, daß ein Schwert ihr Herz durchbohren würde. Im Geiste sah sie wohl damals schon den langen Leidensweg, die Dornenkrone, das Kreuz und den entseelten Leichnam ihres Kindes. Doch

heilige Mutterliebe erträgt alles, duldet alles, was Gott auch schiden möge. Sehet, christliche Frauen, diese Selbenseele hat Gott euch zum Beispiel und als unverfälschte Quelle des Trostes und der Stärke gegeben.

Und erst für christliche Kinder, welche ein Beispiel im Jesuskinde. Er, der das Weltall regiert, ist Joseph und Maria untertan. Er hilft Joseph bei der Arbeit, hilft auch seiner Mutter, gehorcht auf jeden Wink, lebt wie ein gutes Kind, so daß man ihn nur kannte als des Zimmermanns Sohn. Ja, in dieser heiligen Familie war alles heilig und gut; der Himmel hatte sich gleichsam herabgeneigt auf die Erde. Das ist Nazareth, das Ideal der christlichen Familie. Dort blühte das Gebet wie in einer Kirche.

Wo dieses Ideal der christlichen Familie den Eheleuten nicht vorlebte, entrollt sich vor unterm Bild ein ganz anders gestaltetes Familienbild. Wenn wir in der Welt nur ein wenig umhinau halten, sehen wir weit und breit Anzeichen der teilweisen oder sogar gänzlichen Zerrüttung so vieler Familien. Überall Anzeichen der Verweltlichung, Beweis, daß die Ehe nur als rein weltlich, äußerlich Ding betrachtet wird. Wenn man mehr von der erhabenen Heiligkeit der Ehe, öffentlich mißachtet man die Unauflöslichkeit, im Geheimen mündens die Einheit derselben. Man verachtet die Hauptzwecke der Ehe, den Kindererzogen, und verachtet gute Christen die in Treue ihrem Zwecke dienen. Ungezählte ströden müssen ungeboren sterben und ewig der glücklichen Anschauung Gottes entbehren. Unmöglich ist die gegenseitige Heiligung in der Familie, weil welcher Gott ausgeschlossen ist. Die Ehe ist zur Instanz geworden, auf welcher der Fluch Gottes ruht. Man frönt dem niederen Triebleben und den beschämendsten Lasteren. Die Blume reiner Liebe ist verwelkt. Es blüht nur Zwietracht, Streit und Haß, bittere Abneigung und das wilde Selbsthüt. Sehet das Zerbild der heiligen Familie: die Hebräer, friedlose, freudenlose, mit Sünde und Fluch beladene göttliche Familie! Wahrlich, christliche Familie, wie Luzifer bist du gefallen; von der Gott-geordneten Höhe herab in den tiefsten Lasterpfuhl! Aus diesem ehelichen Lasterpfuhl steigen empor die fast täglichen Skandale von zerrütteten Familien. Wer kann sich noch wundern, daß gerade in unserer modernen Zeit die Zahl der Ehescheidungen sich so unheimlich vermehrt hat? In den Staaten kommt fast eine Scheidung auf je sechs Familien. Auch in Canada haben sich Ehescheidungen vom Jahre 1915 bis 1928 um das Dreifache vermehrt. Auch in Canada ist die Familie schon stark erkrankt. Was steht anderes zu erwarten von Ehegatten, die weder von der übernatürlichen Bestimmung des Menschen etwas wissen, noch die Heiligkeit der Ehe und ihre von Gott gesetzten Zwecke achten; die geradezu die Quellen des Lebens belauern, um ja dem Segen auszuweichen; für welche die Ehe nur das allerniedrigst gedachte Ausstoßen des Trieblebens bedeutet! Solche — so hat Gott die Strafe in die Natur gelegt — müssen sich über kurz oder lang gegenseitig zum Abscheu werden, sich gegenseitig verfluchen, wie sie Gott verfluchen haben.

So wirkt Satan auf Erden. Das Fundament der Familie sinkt, weil die Ehe entchristlicht ist, weil die dunklen Kräfte des Trieblebens die von Gott gesetzten Dämme der Heiligkeit, Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe durchbrochen haben. Man rechtfertigt sich mit Aethers Wort: Die Ehe ist ein rein äußerlich, weltlich Ding, etwa wie ein Kleid, das man wechselt, so oft man will. Und weshalb nicht, wenn der Mensch nur für das Leben hier auf Erden bestimmt ist, wenn ihm kein ewiges Ziel gesetzt ist? Dann ist es höchste Klugheit, sich konsequent zu sein und sich ganz auszumitteln, etwa so wie es die Bolschewiken wollen: nach Regierungen gehen in Russland für das Jahr 1927 dauerten nur ein Viertel aller geschlossenen Ehen länger als drei Wochen! So wirkt Satan auf Erden!

Wenn kann es heute noch verborgen sein, daß die Mächte des Unfortes ihr Hauptaugenmerk gerade darauf richten, die von Gott eingesezte Familie, diese Urzelle der menschlichen Gesellschaft, zu zerstören? Vor einigen Jahren schrieb Bischof Zigmund Wojty von Zeldrich: „Der Weltzerstörer hat, indem er die Ehe zum Sakrament erhob, das ganze Familienleben an den Gnadenstrom des Erlösungswerkes angeschlossen. Er schreibt: „Hier brennt die größte Not unserer Zeit, daß niemand mehr klar ist, wozu der Mensch erzogen werden soll. Das ist ja gerade unsere Qual, daß niemand mehr ein und aus weiß, was das Leben eigentlich soll.“ Nun hört was folgt! Nach diesem offenen Schandnis, daß niemand, also auch er selbst nicht, ein und aus weiß, was das Leben eigentlich soll, rüdt er mit der Farbe heraus: „Sein Verstum ist fluchwürdiger als der, daß einer diesseitigen Welt eine jenseitige, himmlische, in die wir hineinsterben würden, gegenüberstehe, für die zu arbeiten ist.“

Daß dieser Kampf gegen das Christentum gerichtet ist, gegen unsere übernatürliche Weltanschauung, gegen die christliche Familie, welche ja gerade auf dieser Weltanschauung, auf dem Christentum beruht, beweist wieder einmal eine kirchlich erscheinende Broschüre des jetzigen preussischen Kultusministers, Adolf Grimme, der sich zu den religiösen Sozialisten stellt. Er schreibt: „Hier brennt die größte Not unserer Zeit, daß niemand mehr klar ist, wozu der Mensch erzogen werden soll. Das ist ja gerade unsere Qual, daß niemand mehr ein und aus weiß, was das Leben eigentlich soll.“ Nun hört was folgt! Nach diesem offenen Schandnis, daß niemand, also auch er selbst nicht, ein und aus weiß, was das Leben eigentlich soll, rüdt er mit der Farbe heraus: „Sein Verstum ist fluchwürdiger als der, daß einer diesseitigen Welt eine jenseitige, himmlische, in die wir hineinsterben würden, gegenüberstehe, für die zu arbeiten ist.“

recht eigentlich allein verlohne.“ Also hört was ein gepriesener Kultusminister in Preußen frech behaupten darf: Die von Gott geoffenbarte übernatürliche Ordnung, die Erhebung des Menschengeschlechtes in Christo zur Kindhaft Gottes mit dem Anrecht auf die ewige Glückseligkeit in der Anschauung Gottes sei der fluchwürdige Irrtum! Mit nichten ist es ein fluchwürdiger Irrtum, sondern vielmehr gelehrt, von Gott geoffenbarte Wahrheit, auf welcher das ganze Weltwirken Christi in seiner Kirche, sowie die Urzelle des Reiches Gottes auf Erden, die Familie im christlichen Ehebande, aufgebaut ist. Der Stumpf der Unfürzler ist in berechnender Weise gegen die Urzelle gerichtet. Wenn einmal die Urzelle entweicht und geschändet ist, veripricht man sich den Untergang des Gottesreiches auf Erden. Wortwörtlich sagt dieses, wie in der letzten Nummer des Neuen Reiches berichtet wird, der kommunistische Wladimir Zolotarew: „Es ist ein Axiom der marxistisch-leninistischen Lehre, daß der Weltkommunismus nur durch eine allgemeine soziale Umordnung (also nur durch eine Revolution) ermöglicht werden kann. Die unmittelbare Aktion (also was sofort getan werden muß) bezieht sich zunächst auf die Zerrüttung der Familie!“. Vergessen wir es nicht: Die unmittelbare Aktion bezieht sich zunächst auf die Zerrüttung der Familie!

Wenn das die „unmittelbare Aktion“ der Unfürzler ist, die Zerrüttung der Familie zu betreiben, wenn diese Zerrüttung ihre Umkehrpläne nicht gelingen können, dann muß es doch für uns statthelfen klar sein, daß wir, die wir gottestreuen Kinder der Kirche sind, es als unsere unmittelbare Obliegenheit betrachten müssen, dieser Zerrüttung der Familie mit aller Macht entgegenzutreten, die christliche Familie in ihrer von Gott gewollten Heiligkeit, Einheit und Unauflöslichkeit zu bewahren, und einer unglücklichen Welt unsere katholischen Familien als heiliges, nachahmungswürdiges Muster vorleuchten zu lassen!

Tamit aber diese unsere unmittelbare Obliegenheit gegen die schon weit vorangeschrittene Zerrüttung der Familie erfolgreich sei, scheint mir nichts von größerer Wichtigkeit in dieser modernen Zeit als die möglichst kräftige Verwertung der Heiligkeit der christlichen Ehe. Unser katholisches Volk hat keine Zweifel an der Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe. Aber auch unter unserer Volke sind nicht alle Ehen so glücklich, wie sie sein könnten und sollten, und nach meiner Ansicht hauptsächlich deshalb, weil die hohe Heiligkeit der in der übernatürlichen Ordnung zum Sakrament erhobenen Ehe nicht ehrfürchtig genug erachtet wird. Denn obwohl wir durch die Taufe der übernatürlichen Ordnung einverleibt und durch die heiligmachende Gnade zu Kindern Gottes und Erben des Himmels gemacht wurden, bleibt doch unsere niedere Natur mit all den schweren Folgen der Erbünde behaftet und muß, mittels der Gnade, im lebenslänglichen Kampfe geradezu bezwungen und verehrt werden zum rechten Leben, wie es Kindern Gottes und Erben des Himmels geziemend. Der heilige Paulus, der diesen Kampf siegreich gekämpft, gesteht es unumwunden: „Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetze meiner Vernunft widerstreitet und mich zum Sklaven des Gesetzes der Sünde macht, das in meinen Gliedern ist“ (Römer 7, 23). Gerade die schlimmsten der uns anhaftenden Folgen der Erbünde ist die Unbotmäßigkeit der niederen Triebe gegen die Vernunft, eine Unbotmäßigkeit, welche darauf aus ist, den höheren Menschen, trotz der durch die Gnade erleuchteten Vernunft, zum Sklaven des niederen Menschen zu machen. An dieser Unbotmäßigkeit, wenn sie sich einmal zum Tyrannen aufgestellt hat, scheitert auch unter uns so manches eheliche Glück und wird zum wüsten Zerbild des von Gott gewollten Ideals der christlichen Familie. Wenn die christliche Familie in ihrem vollen Glanz erstrahlen soll, dann müssen christliche Eheleute und christliches Jungvolk, das sich zur Ehe rüdt, mit Hilfe der überreichen Gnadenmitteln der Kirche den Kampf aufnehmen gegen dieses andere Gesetz in den Gliedern, das dem Willen Gottes widerstreitet und den Christenmenschen zum Sklaven der niederen Natur machen will.

Beherzt ist es, daß die Ehe heilig im Paradies aus der Hand Gottes hervorgegangen ist, daß die Ehe durch Christus geheiligt wurde, indem er sie zum Sakrament erhob, daß die Ehe heilig ist wie die Vereinigung Christi mit seiner Braut, der Kirche, daß die Ehe heilig ist in ihren von Gott gestellten Zwecken, die verlassenen Engelsplätze im Himmel zu besetzen, das Gottesreich Christi auf Erden zu bevölkern und die gegenseitige Heiligung zu erzielen. Heilig ist sie in ihrer Gründung, in ihrem Aufbau, in ihrem Besten und in ihrem Zweck. So hat Gott die Ehe gewollt, und niemand darf sie anders wollen!

Christliche Eheleute, ein letztes Wort der Aufmunterung aus dem kleinen aber goldenen Schriftelein für kluge Eheleute von Stephan Berghoff. Er schreibt über Weltkühnheit und Weltflucht in Urteile der Ewigkeit. Ihr wißt es, das christliche Eheband wird heutzutage nicht selten zum Gegenstand des bittersten Spottes gemacht. Seine ganze Pflicht treu dem Schöpfer zu stehen, ist nicht leicht, doch doppelt schwer wird es, wenn man noch obendrein für seine Treue von der Welt verpöthet wird. Die Welt verachtet es ja, im ihre Sünden schone Mittelchen zu legen, andererseits aber getreuen Christen, wie ehen dem Heiland, den Spottmühen anzuhängen. Als Weltkühnheit preist sie ihr eigenes verderbtes Treiben, als Weltflucht das Leben treuer Christen. Nun, zu eurem Troste hört, was Stephan Berghoff wahrhaft klugen Eheleuten über Weltkühnheit und Weltflucht im Urteile der Ewigkeit zu sagen hat:

„Wir alle müssen sterben, und dann kommt das Gericht. Keiner von uns Sterblichen entkommt der Stunde der Rechenschaft. Dann reißt der unbestechliche Richter den Chemischbrand das schöne Mäntelchen ab, das Weltkühnheit ihm umgelegt hat. Die menschlichen Entschuldigungsgründe zerläuben wie die Nebel vor der Sonne. Du schauft den Trevel in seiner ganzen Torheit und Erbärmlichkeit.“

„Mein Gott, wie wendet sich das Urteil! Was auf Erden klug erschien, wird zur vernichtenden Torheit. Was auf Erden dümm erschien, wird zur heilighenden Tugend. Die verachtete, harte, opfervolle Erfüllung göttlichen Ehegebotes bekommt Anerkennung, Ehre, Krone, Himmelslohn.“

„Das wird eine grenzenlose Enttäuschung für die „Augen“ Verächter göttlicher Gesetze werden!“

„Möchten werden die Gerechten mit großer Zuversicht denen gegenüberstehen, von welchen sie bedrängt wurden. Diese aber werden von schrecklicher Zucht vermisert werden und vor Angst des Geistes reuevoll seufzen: Das sind die, welche wir einst verachteten und mit Spottreden verhöhten! Wir Loren hielten ihr Leben für Anfinn und ihr Ende für schimpflich. Sehet, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind und ihr Los unter den Heiligen ist. . . Was hat uns der Hohnamt genügt? Oder was uns das Prüften mit dem Reichthum gebracht? Dies alles ist vorübergegangen wie ein Schatten, wie ein vorübergehender Bote. (Weisheit 5, 1-3.)“

„Ich möchte dir herzlich wünschen, daß du nicht zu den arg Enttäuschten gehörst, die ihre Weltkühnheit eine Ewigkeit lang beweinen müssen. Reiche dich entschlossen in den Kreis der Männer und Frauen, denen Gottes heiliger Wille auch im Ehestande über alles geht. Sei wahrhaft klug!“

**EMIL'S DRUG STORE**  
HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

**EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT**  
**Sommer - Beduerfnisse**

Wir haben einen vollständigen und frischen Vorrat der folgenden Dinge auf Lager:  
Acid Tartaric — Acid Citric — Whole Ginger Root — Sire's Root Bier Extract — Lime Juice — Malt — Extract — Paromax — Ringe für Einmachgläser — Mrs. Price's Can. Co. Crown Corks — Junket Tabletten — Fruchtsäfte (Enos) — Papier-Zeller — Mosquito Talcum — Hühneraugen — Medizinien — Zupulver — Hind's Cream — Jergan's Lotion — Fliegen-Tor — Sapho Puffers — Zinkpulver — Floor — Wachs.  
Eine volle Auswahl aller der neuesten und besten Badekappen. Kodaks und Films — Wir haben eine vollständige Auswahl von Kodaks und Films. — Kodak - Arbeiten — prompt — wirksam — zuverlässig

**Emil L. Gasser**  
Bringen Sie Ihre Rezepte, Verschreibungen zu uns, wo Sie Sicherheit haben betreffs Genauigkeit und guter Arzneien.  
**TELEPHON NO. 216 — MAIN ST. — HUMBOLDT**

en; solche  
u. Gaser,  
das Corn  
ist täg-  
eine Not.  
li  
daß das  
feigheit  
—30 hin-  
Tag abge-  
Fracht-  
Alle La-  
t und be-  
durch die  
bt werden  
de.  
interessante  
Ausstel-  
ge Phasen  
bekannt ist,  
wichtigen  
dargestellt  
sied oder  
wenn es  
affen „A“  
uli  
uit  
rs Ltd.  
RE  
MIST  
OLDT  
Preis  
25  
8c  
Preis  
95  
Preis  
95  
einem  
n. Preis  
1/2c  
8c  
0c  
Vad-  
Preis  
22c  
drei  
29c  
14c  
Büchle  
Rund  
25c  
Rund  
52c  
Preis  
19c  
In im  
29c



des Hochwste  
auf

als B

Als Frucht die  
Eva, wurde gezeu-  
sprach: Seid frucht-  
1, 28). Mit diesen  
selbst die erste Ehe  
Menschheit.

Aus Gottes S  
wurde das Band d  
erblicken, daß Nat  
Familie ganz und  
weder Laie noch S  
daß Glück und Seg  
dem Schöpferwillen

Um dieses abe  
mensch erst einmat  
Gottes, die großart  
der Schöpferwille G  
Denn man schätzt ni  
ten erst, nachdem m

An erster Ste  
hervorgehoben wer  
dacht wird, was a  
daß nämlich die G  
weltlich, äußerlich  
heiliges und von G

Heilig ist die  
wurde die Ehe im  
Der allheilige Gott  
Geheligt wurde d  
unter dem Schutz de  
liche Natur anzun  
Jahre seines irdisch  
seine Gegenwart be  
gegeben? Hat er  
liches Wunder gew  
alle Zeiten hat der  
hat, zu einem der  
tums.

Heilig ist auß  
ihrem Aufbau. In  
Familie in gewisse  
einigkeit sei, dessen  
vollkommene Liebe  
Eltern in der Ehe  
kraft Gottes, und  
der Dreifaltigkeit v  
verbunden in treue  
in der Anschauung

Heilig ist die  
zwei der Ehe ist d  
sind die Edelfrucht  
der Schöpferkraft G  
der Eltern mit de  
verstehen, müssen n  
vor Augen führen  
Menschen sich nur  
Im engen Rahmen  
ganzes Glück, unbed  
die Gott in Gnaden  
es, daß Gott in se  
Menschen ein ungl  
ganz erhaben über  
daß der Mensch an  
Erhebung hätte er  
Gott selbst es nicht  
dieses wunderbar g

Schon im Pa  
Menschengeschlecht  
hinansieht, daß n  
Unsere Stammeltern  
heiligmachenden Gr  
Als Kinder Gottes,